

Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)
Ein Handbuch II,1

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

RESIDENZENFORSCHUNG

Neue Folge: Stadt und Hof

Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)
Ein Handbuch

Herausgegeben von
Gerhard Fouquet, Olaf Mörke, Matthias Müller
und Werner Paravicini



Jan Thorbecke Verlag

Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800) Ein Handbuch

Abteilung II:
Soziale Gruppen, Ökonomien und politische
Strukturen in Residenzstädten

Teil 1: Exemplarische Studien (Norden)

Herausgegeben von
Jan Hirschbiegel, Sven Rabeler und Sascha Winter



Jan Thorbecke Verlag

Das Projekt ›Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800). Urbanität im integrativen und konkurrierenden Beziehungsgefüge von Herrschaft und Gemeinde‹ wird als Vorhaben der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen im Rahmen des Akademienprogramms von der Bundesrepublik Deutschland und vom Land Schleswig-Holstein gefördert.



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2020 Jan Thorbecke Verlag
Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-7995-4536-5

Inhalt

Vorwort	VII
Einleitung (<i>Jan Hirschbiegel, Sven Rabeler, Sascha Winter</i>)	IX
I. ZEITEN UND PROZESSE: KONTINUITÄTEN – ZÄSUREN – TRANSFORMATIONEN	
Frühe Beziehungen zwischen Residenz und Stadt. Eisenach, 13.–14. Jahrhundert (<i>Sven Rabeler</i>)	3
Transformationen einer bischöflichen Residenzstadt. Eutin, 15.–16. Jahrhundert (<i>Sven Rabeler</i>)	121
II. RÄUME UND BEZIEHUNGEN: ZENTRALITÄT – VERFLECHTUNGEN – NETZE	
Metropole und Residenzstadt: Ökonomische Beziehungen und Konkurrenzen. Braunschweig, 14.–18. Jahrhundert (<i>Sven Rabeler</i>)	161
Kommunikation zwischen (Residenz-)Städten, Fürst und Hof. Bernburg, 16.–17. Jahrhundert (<i>Manuel Becker</i>)	203
III. PRAKTIKEN (1) – VERBINDEN UND ORDNEN: PERSONEN – GRUPPEN – KORPORATIONEN	
Städtisches Personal am Hof? Dresden, 16. Jahrhundert (<i>Jan Hirschbiegel</i>)	247
Wandlungen kleinstädtischer Strukturen bei Verlust der Residenzfunktion. Ziesar, 16.–17. Jahrhundert (<i>Manuel Becker</i>)	275

IV. PRAKTIKEN (2) – ORGANISIEREN UND AUSHANDELN:
VERFAHREN – KOOPERATIONEN – KONFLIKTE

Parteiungen als Faktor residenzstädtischer Unruhen. Lüttich, 13.–16. Jahrhundert (<i>Harm von Seggern</i>)	323
Herrschaftliche Ansprüche – städtische Autonomie. Freiberg, 16. Jahrhundert (<i>Jan Hirschbiegel</i>)	383
Institutionelle, soziale und wirtschaftliche Beziehungen von Stadt und Hof am Beispiel ratsherrlicher Kontakte. Schwerin, 17. Jahrhundert (<i>Julia Ellermann</i>)	427

V. PRAKTIKEN (3) – WIRTSCHAFTEN UND VERSORGEN:
ÖKONOMIEN – MÄRKTE – FINANZEN

Residenzstadt und Regionalhandel. Oldenburg, 16. Jahrhundert (<i>Harm von Seggern</i>)	489
Ökonomische Bedingungen und herrschaftliche Entscheidungen: Möglichkeiten und Grenzen. Mansfeld, 16. Jahrhundert (<i>Jan Hirschbiegel</i>)	565
Herrschaftlich bedingte ökonomische und infrastrukturelle Initiativen. Barth, 16.–17. Jahrhundert (<i>Jan Hirschbiegel</i>)	601
Siglen	635
Abbildungen	637

Herrschaftliche Ansprüche – städtische Autonomie

Freiberg, 16. Jahrhundert

JAN HIRSCHBIEGEL

Das unter anderem durch den Silberbergbau wohlhabende Freiberg war nur 34 Jahre Residenzstadt, als dem sächsischen Herzog Heinrich dem Frommen (1473–1541) nach seinem glücklosen Engagement in Friesland von seinem Vater Albrecht dem Beherzten 1499 in der ›Väterlichen Ordnung‹ die Ämter Freiberg und Wolkenstein zugewiesen worden waren, bekräftigt im ›Brüderlichen Vertrag‹ von 1505 mit dem regierenden Herzog Georg, in dem Heinrich sich für Freiberg als künftige Residenz entschied, wo er Schloss Freudenstein bezog. Die Freiburger Zeit nahm ein jähes Ende, als Georg 1539 starb und Heinrich wider Erwarten gezwungen war, die Regierungsgeschäfte zu übernehmen und nach Dresden zu übersiedeln. In Freiberg allerdings hatte Heinrich auf vielfältige Weise Einfluss ausgeübt, zum einen bedingt durch seine Funktion als Stadtherr, zum anderen aber auch veranlasst durch ökonomische Engpässe, verursacht vor allem durch seine Hofhaltung, familienpolitische Erfordernisse und individuelle Vorlieben wie das Sammeln von Geschützen. Vor diesem Hintergrund gilt das Interesse den herrschaftlichen Gestaltungsspielräumen, um nach der Ausgestaltung der Beziehungen zwischen der Stadt und ihrem Herrn zu fragen, die auch durch die von Heinrich 1536 eingeführte Reformation geprägt war.

→ Handbuch I, Tl. 1, Art. ›Freiberg‹

Einleitung

Einführung und Fragestellung

Die Bergstadt Freiberg¹, namentlich verbunden mit der sogenannten ›Bergfreiheit‹², liegt westlich von der etwa 50 Kilometer entfernten sächsischen Residenzstadt Dresden³ und

1 Zur Begrifflichkeit WESTERMANN, Bergstadt (2015), S. 411–413. – Lexikalische Ausführungen zur Geschichte der Stadt im Handbuch der Historischen Stätten: SCHLESINGER, WOLF, ›Freiberg‹ (1965), im Dehio: FASTENRATH, ›Freiberg‹ (1980), und im Lexikon des Mittelalters: BLASCHKE, ›Freiberg‹ (1989). Älteren Datums STECHE, Amtshauptmannschaft Freiberg (1884). Der aktuelle Beitrag zu Freiberg im Handbuch zu den Residenzstädten im Nordosten des Alten Reiches stammt von Angelika WESTERMANN, ›Freiberg‹ (2018), wobei allerdings die Zeit Freibergs als Residenzstadt unter Herzog Heinrich dem Frommen von 1505–1539 nur eine untergeordnete Rolle spielt. Zu Freiberg als Residenz siehe auch DANNENBERG, ›Freiberg‹ (2003), der sich nach stadthistorischen Ausführungen, die vom 12. bis zum 16. Jh. reichen, auf Schloss Freudenstein, den Sitz Herzog Heinrichs, konzentriert. – Aktuell und umfassend zur Geschichte

circa 35 Kilometer östlich von Chemnitz⁴ und war seit ihren stadtgeschichtlichen Anfängen im 12. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wesentlich geprägt von Bergbau und Hüttenwesen⁵. Die Entstehung der Stadt verdankt sich bedeutenden Funden an silberhaltigen Bleierzen im 12. Jahrhundert⁶, was zum Zuzug Harzer Bergleute führte, die sich bei Christiansdorf, einer später in Freiberg aufgegangenen Vorläufersiedlung der Stadt⁷, niederließen⁸. Markgraf Otto der Reiche (1125–1190)⁹ soll der Stadt möglicherweise schon zwischen 1186 und 1188 das Stadtrecht verliehen haben¹⁰, was allerdings nicht überliefert ist¹¹, auch ist das Freiburger Stadtrecht erst zwischen 1296 und 1305 verschrift-

der Stadt, wiewohl mit einem Schwerpunkt auf der Baugeschichte, ist der Band HOFFMANN, RICHTER, *Entstehung und Blüte* (2012), siehe hier zur Entwicklung der Stadt im 13. Jh. S. 126–137, ab dem 15. Jh. S. 197–203. – Aus Anlass meines Besuches des Freiburger Stadtarchivs hatte ich Gelegenheit, einen der beiden Autoren des Bandes, Dr. Uwe Richter, kennenzulernen, der mich bei einer Stadtführung mit den Spezifika Freibergs vertraut machte und dem ich dafür herzlich danke. Ebenso herzlich danke ich Frau Prof. Dr. Angelika Westermann für die kritische Durchsicht des Textes.

- 2 Historisches Ortsnamenbuch, Bd. 1 (2001), S. 273. Siehe auch EICHLER, WALTHER, *Sachsen* (2007), S. 61 f. Vgl. BREITHAUPT, *Freiberg* (1825), S. 1–10.
- 3 MEINHARDT, ›Dresden‹. Siehe auch WINTER, EHLER, *Prozesse* (2020); HIRSCHBIEGEL, *Städtisches Personal* (2020).
- 4 Zu Chemnitz hier nur der Verweis auf den Eintrag im Historischen Ortsnamenbuch, Bd. 1 (2001), S. 141.
- 5 Zum Freiburger Bergbau WESTERMANN, *Bergstadt* (2015), S. 455–463, v. a. S. 460–463; KUGLER, *Bodenschätze* (2008), S. 41–43; DORNBUSCH, *Entwicklung der Wirtschaft* (2003), hier S. 409 f. zu den mittelalterlichen Anfängen von Bergbau und Hüttenwesen, S. 416–418; KASPER, *800 Jahre* (1986); HOFFMANN, *Bergakademie* (1959), S. 7–26; SCHMIDT, *Gründung* (1926); BENSELER, *Geschichte* (1846–1853). Ein konzentrierter Überblick zum Bergbau in Sachsen im 15./16. Jh. bei LAUBE, *Bergbau* (1968).
- 6 RICHTER, *Besiedlung* (2013), S. 15–17, 19, 23; HOFFMANN, RICHTER, *Entstehung und Blüte* (2012), S. 98; RICHTER, *Freiberg* (2002), S. 6; KASPER, *Geschichte der Bergstadt* (1990), S. 156 f.; DERS., *800 Jahre* (1986), S. 29; HOFFMANN, *Bergakademie* (1959), S. 9; HERRMANN, *Bergbau* (1953), S. 8; SCHMIDT, *Gründung* (1926), S. 5 f.; GERLACH, *Chronik* (1898), S. 1 f.
- 7 Siehe Historisches Ortsnamenbuch, Bd. 1 (2001), S. 144. Vgl. RICHTER, *Freiberg* (2002), S. 6; UNGER, *Stadtgemeinde* (1963), S. 12.
- 8 Zu den Anfängen des Freiburger Bergbaus RICHTER, SCHWABENICKY, *Beginn des Freiburger Bergbaus* (2007). Vgl. SCHWABENICKY, *Bergbau* (2003); KASPER, *Geschichte der Bergstadt* (1990), S. 155; DERS., *800 Jahre Bergstadt* (1986), S. 29 f.; UNGER, *Besiedlung* (1986); UFER, *Stadtgemeinde Freiberg* (1970); HOFFMANN, *Bergakademie* (1959), S. 9 f.; HERRMANN, *Bergbau* (1953), S. 8–22, mit der Wiedergabe der relevanten Überlieferung. – Zur Frühgeschichte der Stadt ausführlich, mit zahlreichen Plänen und Abbildungen, reich belegt und mit einem umfangreichen und einschlägigen Literaturverzeichnis RICHTER, *Besiedlung* (2013); HOFFMANN, RICHTER, *Entstehung und Blüte* (2012), S. 95–111, 113–196. Siehe auch RICHTER, SCHWABENICKY, *Freiberg bis 1556* (2007).
- 9 LAUTERBACH, *Berühmte Freiburger* (2000), S. 5 f.; BLASCHKE, ›Otto der Reiche, Markgraf von Meißen‹ (1999); FLATHE, ›Otto der Reiche‹ (1887). Vgl. PÄTZOLD, *Wettiner* (1997), S. 154 f.
- 10 RICHTER, *Besiedlung* (2013), S. 24.
- 11 HOFFMANN, RICHTER, *Entstehung und Blüte* (2012), S. 122 f. Vgl. RICHTER, *Freiberg* (2002), S. 12 f.

licht worden¹². Bereits 1175 dürfte eine Burg errichtet worden sein, um die markgräflichen Rechte zu sichern¹³. Nach einer wohl ersten Ummauerung noch unter Markgraf Otto¹⁴ ist um 1215 eine Stadtmauer um die einzelnen Freiburger Siedlungskomplexe gezogen worden, die auch den neuen, planmäßig angelegten Neumarkt umfasste¹⁵, so dass Freiberg, als *Friberch* 1218 erstmals urkundlich erwähnt¹⁶, nun auch äußerlich als einheitliche Stadt erschien¹⁷, nachdem die Siedlung schon Ende des 12. Jahrhunderts nach den ersten Silberfunden in nur 20 Jahren mit fast 50 Hektar dieselbe Größe wie die um einiges ältere Stadt Leipzig¹⁸ erreicht hatte¹⁹. Grundlage des von Anbeginn an die städtische Wirtschaft bestimmenden Silberabbaus²⁰ war eine umfangreiche Ganglagerstätte, die 35 mal 40 Kilometer umfasste²¹. Ebenfalls im 12. Jahrhundert ist eine Münzstätte eingerichtet worden²². Freiburger Fernhandelsbeziehungen reichten nach Troyes und Siena, in den Hanseraum und nach Oberdeutschland²³. Ein wesentliches Handelsgut war das Freiburger Bier²⁴.

- 12 RICHTER, Besiedlung (2013), S. 29. Vgl. Freiburger Stadtrecht (1889). Edition: UB Freiberg, Bd. 3 (1891), S. 1–176.
- 13 RICHTER, Geschichte der Freiburger Burg (2017/18); HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012), S. 151–154.
- 14 SCHLESINGER, WOLF, ›Freiberg‹ (1965), S. 100.
- 15 Ebd. Siehe auch FASTENRATH, ›Freiberg‹ (1980), 279 f.
- 16 UB Freiberg, Bd. 3 (1891), Nr. 2a. Vgl. THIEL, Erwähnung (1995). Zur quellenkritischen Diskussion um die Ersterwähnung Freibergs HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012), S. 123 f. Vgl. ERMISCH, Bergrecht (1887), S. XVIII mit Anm. 1.
- 17 Vgl. HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012), S. 154–156. Siehe auch LAUBE, Freiberg in Sachsen (1999).
- 18 Zu Leipzig als Residenzstadt BÜNZ, SEMBDNER, ›Leipzig‹ (2018); BÜNZ, Leipzig (2014). Siehe auch BLASCHKE, ›Freiberg‹ (1989); DERS., ›Leipzig‹ (1991).
- 19 Vgl. HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012), S. 113 f. Wesentlich auch HERZOG, Aspekte der Stadtwerdung (1997). Vgl. HEUCHLER, Ansicht (1864).
- 20 Siehe oben Anm. 5 und 7.
- 21 PFORR, Freiburger Silber (2001), S. 9. Siehe v. a. auch HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012), S. 98 mit den Abb. 41, 42 und 44 auf S. 99.
- 22 Urkundlich erwähnt zum ersten Mal 1244, HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012), S. 137 mit Anm. 234, dort der Verweis auf das UB Hochstift Meißen, Bd. 1 (1864), Nr. 125. – Siehe insbes. Münzstätte Freiberg (2007–2010), hier v. a. die Titel ARNOLD, Bedeutung (2007); FRIEBE, Münzstätte Freiberg bis 1505 (2007); DERS., Münzstätte Freiberg nach 1505 (2007); ARNOLD, KONIETZKO, Brakteatenprägung (2010); FRIEBE, Markgraf Otto (2010). Siehe auch ARNOLD, Groschen (2004), zur Prägung des Meißner Groschens in Freiberg; BECKER, Einführung (1992); BESCHORNER, Amt Freiberg (1887), zur Verwaltung um die Mitte des 15. Jh.s anhand der Freiburger Münzmeisterpapiere der Jahre 1445–1459, vgl. SCHIRMER, Staatsfinanzen (2006), S. 55 f. WENDLER, Erzgebirge (2003), bietet eine eher populärwissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema, zudem dürftig belegt. Siehe auch Möller, Theatrum (1653), S. 144–146.
- 23 Vgl. RÖSSIGER, Wirtschaftsgeschichte der Stadt Freiberg (2009), S. 120–125; DORNBUSCH, Entwicklung der Wirtschaft (2003), S. 416–418, zur mittelalterlichen Entwicklung von Handwerk und Handel; RICHTER, Freiberg (2002), S. 8; UNGER, Stadtgemeinde (1963), S. 66–91 mit Abb. 4, S. 78.
- 24 Siehe RÖSSIGER, Wirtschaftsgeschichte der Stadt Freiberg (2009), S. 57 f., 89, 128 f., 156–158. Vgl. HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012), S. 142 f.; RICHTER, Freiberg (2002), S. 11 mit Nachweisen Anm. 76–82; STARKE, Brauwesen (2001); THIEL, Brauwesen (1998); LAUTER-

Abb. 1a zeigt die ummauerte Anlage der Stadt²⁵ in einem kolorierten Kupferstich aus dem Jahre 1576, dem ein 1545/46 entstandener Holzschnitt zugrunde liegt²⁶. Zu erschließen ist die Datierung des Stadtbildes, wie Yves Hoffmann und Uwe Richter darlegen, zum einen durch die Darstellung der Dominikanerklosterkirche, die 1576 nicht mehr bestanden habe, aber 1545 noch vorhanden gewesen sei, und des dreieckigen Grundrisses der Schlossanlage, in den Jahren 1566–1577 durch einen Renaissanceneubau ersetzt, der auf einem rechteckigen Grundriss errichtet wurde²⁷, zum anderen durch die bildliche Wiedergabe des Kaufhauses am Obermarkt, das 1545/46 erbaut wurde, wie auch die am Portal angebrachte Inschrift belege²⁸ (siehe Abb. 1b, dort zur Orientierung auch die Angaben zur Lage des Schlosses und des Doms).

Allerdings gelang es den Wettinern im Zuge der Konsolidierung ihrer Herrschaft erst 1307 in Folge der Schlacht von Lucka, auch Freiberg nach einer wechselvollen Geschichte, was die herrschaftlichen Zuständigkeiten betrifft, wieder dauerhaft ihrer Herrschaft einzuverleiben²⁹. In Folge der Leipziger Teilung von 1485 fiel Freiberg schließlich an die albertinische Linie der Wettiner³⁰. So konnte Herzog Albrecht der Beherzte (1443–1500)³¹ testamentarisch mit der sogenannten ›Väterlichen Ordnung‹ vom 18. Februar 1499 bestimmen, dass sein Sohn Heinrich (1473–1541) im Fall des Verlustes von Friesland durch seinen älteren Bruder Herzog Georg (1471–1539)³², ab 1500 regierender Herzog von Sachsen, mit den Ämtern Freiberg und Wolkenstein und den entsprechenden Einnahmen aus die-

BACH, LÖWE, Braunahrung (1997); RICHTER, Freiburger Bier (1888). Siehe auch Möller, *Theatrum* (1653), S. 151 f. zu den Freiburger Brauhäusern.

- 25 Zur Stadtbefestigung HOFFMANN, RICHTER, *Entstehung und Blüte* (2012), S. 154–156. Siehe auch Möller, *Theatrum* (1653), S. 26–36. Vgl. ebd., S. 36–41, Kap. V: *Von Gassen/ Märkten/ feinen Wassern/ Vorstädten/ und Bequemlichkeit der Stadt*, S. 143–147, Kap. XVII: *Von Ertzkaufhause/ Schmelztzhitzen/ SilberbrennHause/ Müntzel/ Schwefel und VitriolHüte/ Seigerhüte und PulverMühle*, S. 147–151, Kap. XVIII: *Von dem GießHause/ Apotheken/ Buchdruckerey/ PapierMühle/ RoßMühlen und andern Mühlen*, S. 151–155, Kap. XIX: *Von Mälz= und Bravhäusern/ SchlachtsHäusern/ Gasthöfen/ Jahrküchen/ Badstuben und gemeinen Häusern fürs Armuth*.
- 26 Zum Holzschnitt, zuerst 1572 gedruckt in Sebastian Münsters *Kosmographie*, HOFFMANN, RICHTER, *Entstehung und Blüte* (2012), S. 19 f.
- 27 Zum Schloss unten S. 399.
- 28 Vgl. die entsprechenden Ausführungen HOFFMANN, RICHTER, *Entstehung und Blüte* (2012), S. 20 f. mit Anm. 38 (Nachweis zur Portalinschrift). Zu Obermarkt und Kaufhaus auch ebd., S. 144, zum Kaufhaus ebd., S. 606 f. mit Abb. 415–420, das Portal Abb. 416. Vgl. Möller, *Theatrum* (1653), S. 139–143, Kap. XVI: *Amt- und Kaufhaus, Kornhäuser, Marstall*.
- 29 HOFFMANN, RICHTER, *Entstehung und Blüte* (2012), S. 197; ROGGE, *Herrschaftsweitergabe* (2002), S. 45 f.; GROSS, *Geschichte Sachsens* (2001), S. 24; KÖTZSCHKE, KRETZSCHMAR, *Sächsische Geschichte* (1965), S. 122; HEYDENREICH, KNAUTH, *Beziehungen* (1889); ERMISCH, *Bergrecht* (1887), S. LXIV f.
- 30 HStA Dresden, OU 8578. Vgl. THIEME, *Leipziger Teilung* (2010); KADEN, *Leipziger Teilung* (2007).
- 31 Zu Albrecht nur BÜNZ, VOLKMAR, *Herzöge* (2004), S. 76–79; Herzog Albrecht der Beherzte (2002); RÖSSLER, ›Albrecht der Beherzte‹ (1953).
- 32 Zu Georg HOYER, Georg (2007); BÜNZ, VOLKMAR, *Herzöge* (2004), S. 79–85; BAUTZ, ›Georg der Bärtige‹ (1990); WERL, ›Georg der Bärtige‹ (1964); FLATHE, ›Georg Herzog von Sachsen‹ (1878).

sen Ämtern samt der zugehörigen Städte³³ sowie einer quartalsweise gezahlten Jahresrente von zunächst 12 500, später 13 000 Gulden abgefunden wird, dazu zwölf Fuder Wein erhielt, allerdings ohne herrschaftlichen oder finanziellen Zugriff auf die Bergwerke und die Münze³⁴. Als Friesland tatsächlich verloren zu gehen drohte, wählte Heinrich unter Abtretung seiner friesländischen Ansprüche an Georg im ›Brüderlichen Vertrag‹ von 1505 Freiberg zu seinem Sitz³⁵. Die Stadt war zu der Zeit vor allem auch infolge der sogenannten zweiten Montankonjunktur nach 1470/80³⁶ die inzwischen größte der sächsischen Städte mit etwa 5 000 Einwohnern³⁷ und erreichte schon 1533 eine Einwohnerschaft von knapp 8 500 Personen³⁸. Heinrich bezog Schloss Freudenstein³⁹ und saß fortan bis zum Tod seines Bruders im Jahre 1539 zu Freiberg⁴⁰. Politisch trat Heinrich einerseits als regierender Fürst schon allein wegen seiner nur kurzen Regierungszeit in Dresden kaum, mit Blick auf die Einführung der Reformation in Sachsen jedoch durchaus nachhaltig⁴¹, andererseits im Verhältnis zu seiner Stadt aber auf vielfältige Weise in Erscheinung wie unter anderem sein Unterfangen, die Freiburger Stadtverfassung in Teilen außer Kraft zu setzen und unabhängig von verbrieften Rechten Viertelsmeister zu installieren, belegt⁴².

- 33 Siehe auch THIEME, Freiberg und Wolkenstein (2007). Vgl. GOERLITZ, Staat (1928), S. 39 f. (Freiberg), 90–92 (Wolkenstein).
- 34 HStA Dresden, OU 9284, siehe BERGERHAUSEN, Dispositio (2000); LEISERING, Väterliche Ordnung (2001). Dazu v. a. ROGGE, Herrschaftsweitergabe (2002), S. 252–260. Vgl. SCHIRMER, Staatsfinanzen (2006), S. 276 f., 517, 518; GROSS, Geschichte Sachsens (2001), S. 36; GOERLITZ, Staat (1928), S. 389, 394; BRANDENBURG, Heinrich der Fromme (1896), S. 125.
- 35 HStA Dresden, OU 9621, dazu THIEME, Vertrag (2007), hier die Edition des Vertrages S. 14–19. Vgl. ROGGE, Herrschaftsweitergabe (2002), S. 260–264. Siehe auch GROSS, Geschichte Sachsens (2001), S. 36 f.; HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012), S. 199 f.; KADEN, Leipziger Teilung (2007).
- 36 Vgl. WESTERMANN, Bergstadt (2015), S. 457. SCHMIDT, Gründung (1926), S. 9, spricht von der »zweiten Blütezeit« Freibergs, vgl. HERMANN, Freiburger Bürgerbuch (1965), S. III. Von Adolf Laube wird der Silberbergbau der Zeit als »seit 1470 [...] bedeutendste Grundlage des deutschen Frühkapitalismus« bezeichnet, LAUBE, Bauernbewegungen (2007), S. 113 f. Vgl. SCHELLHAS, Vorabend (1986), S. 91. Zur vorangehenden Krise SCHIRMER, Erzgebirge (2007), S. 68–72.
- 37 HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012), S. 197.
- 38 THIEL, Verhältnis (2007), S. 184, vgl. DERS., Freiberg (2002), S. 47; RICHTER, Freiberg (2002), S. 13 f. Siehe auch HERMANN, Freiburger Bürgerbuch (1965), S. VIII, der zum angegebenen Jahr 7273 Bewohner angibt, 1546/47 sei die Bevölkerung dann auf 8750 Bewohner angewachsen. Vgl. KNAUTH, Bevölkerungszahl (1915), S. 312–322, hier S. 314 f. HINGST, Freibergs Bevölkerung (1867), S. 573, meint, Freiberg könnte 1540 unter Einschluss der eingepfarrten Dorfschaften eine Bevölkerungszahl von 22 000–24 000 Personen erreicht haben, siehe auch ebd., S. 577. Möller, *Theatrum* (1653), S. 41, meint gar, Freiberg habe 1540 32 763 Personen gezählt, *so übers zwölfte Jahr alt gewesen/ allda in und für der Stadt funden und gezehlet worden*.
- 39 Siehe unten S. 399.
- 40 Zur Freiburger Residenzzeit HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012), S. 199 f.; SCHELLHAS, Vorabend (1986), S. 99–108. Vgl. GROSS, Geschichte Sachsens (2001), S. 36–38.
- 41 Siehe unten S. 390 mit Anm. 56.
- 42 Hier nur der Hinweis auf HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012), S. 223 mit Anm. 117, auf Grundlage der im StadtA Freiberg verwahrten Überlieferung, hier KK 69, 1 (Konvolut einzelner Befehle von Herzog Heinrich). Vgl. THIEL, Verhältnis (2007), S. 187 f.; knapp GROSS, Geschichte Sachsens (2001), S. 37 f. Dazu unten S. 406.

Herzog Heinrich (Abb. 2) wird zeitgenössisch als ein leutseliger und freigebiger Herrscher charakterisiert, dem die Verwaltungsarbeit weniger gelegen habe als die Jagd oder der enge Umgang mit Soldaten, Handwerkern und Bergleuten⁴³. Die einzigartige Lebensgeschichte Heinrichs aus der Feder seines vertrauten Sekretärs Bernhard Freydiger zeichnet das Bild eines im Umgang bescheidenen, aber lebensfrohen Herrn⁴⁴, der angeblich *lieber alles thun als schreiben* wollte⁴⁵, dessen Vorlieben – mit großer Leidenschaft habe Heinrich Handwaffen und Geschütze gesammelt⁴⁶ – und die Hofhaltung⁴⁷ erhebliche

- 43 Biographisch-lexikalische Annäherungen bei ENGE, ›Heinrich (der Fromme)‹ (2017); DERS., Heinrich von Sachsen (1473–1541) (2016); BÜNZ, VOLKMAR, Herzöge (2004), S. 85–89; LAUTERBACH, Berühmte Freiburger (2000), S. 22 f.; WERL, ›Heinrich der Fromme‹ (1969); FLATHE, ›Heinrich der Fromme‹ (1880). Eine moderne Biographie zu Heinrich fehlt bislang, siehe stattdessen den Sammelband Herzog Heinrich der Fromme (2007). Siehe auch unten S. 397.
- 44 SLUB Dresden, Msc. Nrr. J 117^a, Bl. 1–15 (Bernhard Freydiger, Verzeichniß etliches Thuns Hz. Heinrichs zu Sachsen [1563]). Etliche Abschriften ebd., zudem ein Exemplar im HStA Dresden, Loc. 10289/21 (Reise- und Lebensbeschreibung Herzog Heinrichs von Sachsen von seinem Geheimschreiber Bernhard Freydiger, 16. Jh. [1563]), gedruckt 1721 in Adam Friedrich Glafeyts ›Kern der Geschichte des Hohen Chur- und Fürstlichen Hauses zu Sachsen‹ (zuerst 1721 erschienen, hier benutzt in der 4. Aufl. von 1753), siehe Freydiger, Kurtze Verzeichniß (1753). Eine moderne Edition liegt bislang nicht vor. Zu Freydiger RÜLING, Geschichte der Reformation (1839), S. 147 f. Freydiger lebte von 1499 bis nach 1569, siehe die Angaben in der Sächsischen Biografie, <http://saebi.isgv.de/suche/?snr=25387> [12.1.2018]. Hervorzuheben ist die differenzierte Behandlung der Lebensbeschreibung Freydigers bei SCHIRMER, Heinrich von Sachsen (2007), der zu einem wesentlich ausgewogeneren Urteil gelangt als bspw. das anhaltend die Forschung bestimmende Verdikt Heinrichs bei BRANDENBURG, Heinrich der Fromme (1896), der sich ebenfalls auf Freydigers Lebensbeschreibung bezieht, vgl. SCHIRMER, Heinrich von Sachsen (2007), S. 25–27. Siehe auch unten S. 391 f.; siehe zudem unten Anm. 109. Freydiger war auch noch unter Moritz Sekretär, siehe HINGST, Hofhaltung (1873), S. 885.
- 45 Freydiger, Kurtze Verzeichniß (1753), S. 121. Vgl. ROGGE, Herrschaftsweitergabe (2002), S. 264. Allerdings bezieht sich Freydiger mit seiner Bemerkung v. a. auf die Zeit, in der Heinrich die Herrschaft in Dresden innehatte, wo es *seines Thuns gar nicht [war], mit des Landes Sachsen sich täglich viel zu bekümmern*, wiewohl Freydiger ergänzt, *daß man ihm auch zu Freyberg in dem vorigen Regiment nicht viel von solchen Dingen sagen durffte*, Freydiger, Kurtze Verzeichniß (1753), S. 122.
- 46 Das berichtet Freydiger in seiner Lebensbeschreibung, Freydiger, Kurtze Verzeichniß (1753), S. 113, nahezu alle späteren Biographen nehmen darauf Bezug, um u. a. Heinrichs sorglos-leichtfertigen Umgang mit seinen begrenzten Mitteln zu illustrieren, siehe bspw. BÖTTIGER, Heinrich der Fromme (1824), S. 34, natürlich BRANDENBURG, Heinrich der Fromme (1896), insbes. S. 126, aber auch noch Elisabeth Werl, die als eine der einst besten Kennerinnen Herzog Heinrichs zu gelten hat, WERL, ›Heinrich der Fromme‹ (1969), S. 391. Tatsächlich hat Heinrich kunstvoll verzierte Geschützrohre im Freiburger Gießhaus von Martin und Wolf Hilliger herstellen lassen, Lucas Cranach d. Ä. hat die Verzierungen entworfen, GERLACH, Nachrichten (1881), vgl. GROSS, Geschichte Sachsens (2001), S. 37. Im Gießhaus der Hilliger, deren Kunstfertigkeit weit über die Region hinaus bekannt war, wurden nicht nur Kanonenrohre, sondern bspw. auch Glocken angefertigt, zudem stammen von den Hilliger die Grabplatten der Fürstengruft im Freiburger Dom, Beisetzungsort aller protestantischen Wettiner der albertinischen Linie seit Herzog Heinrich. Auch war Wolf Hilliger an den Arbeiten für das im Dom aufgestellte Monument für Kurfürst Moritz (1558–1563) beteiligt, siehe u. a. MAGIRIUS, Monumente (2007), S. 270–278. Zu den Hilliger KRAMM, Oberschichten, Teilbd. 1 (1981), S. 132; POHL, ›Hilliger‹ (1971); HÜBNER, Familie Hilliger (1906). Vgl. WESTERMANN, Bergstadt (2015), S. 460 f.; HOFFMANN, RICHTER,

Kosten verursacht hätten⁴⁸. Stete Geldnot am Freiburger Hof sei aber auch dem familiären Zuwachs geschuldet gewesen – von 1515 bis 1526 sind alle sechs Kinder von Heinrich und Katharina von Mecklenburg (1487–1561)⁴⁹, mit der er seit 1512 verheiratet war⁵⁰, in Freiberg geboren worden⁵¹. Herzogin Elisabeth zu Rochlitz⁵², aber auch die Ernestiner und der Rat zu Freiberg haben ausgeholfen⁵³. So hat die Stadt beispielsweise 1533 die Zahlung der Mitgift für Sybille, der ältesten Tochter, in Höhe von 10000 Gulden übernommen⁵⁴ – Herzog Georg sei hingegen »zu keiner Zeit bereit [gewesen], zusätzliche Finanzen für die Konsumtion und Repräsentation des Freiburger Hofes bereitzustellen«, wie Uwe Schirmer in seiner umfanglichen Untersuchung zu den kursächsischen Staatsfinanzen nachweisen kann⁵⁵. Katharina von Mecklenburg wiederum scheint von großem Einfluss auf Heinrich gewesen zu sein und kann sicher als eine der treibenden Kräfte hinter der 1536

Entstehung und Blüte (2012), S. 295 mit Anm. 132 (Wolf Hilliger); SCHELLHAS, Vorabend (1986), S. 100f. Siehe auch Möller, *Theatrum* (1653), S. 147f.

- 47 KUNDE, Berg- und Residenzstadt (2017/18); HINGST, Hofhaltung (1873). Siehe auch unten S. 399.
- 48 SCHIRMER, Staatsfinanzen (2006), äußert sich leider kaum zur Freiburger Zeit, siehe hingegen unten Anm. 55. Seine Ausführungen zu den Finanzen Heinrichs S. 517–526 gelten der Dresdener Zeit ab 1539.
- 49 Zu Katharina die biographischen Zugänge BRÄUER, Katharina (2007); ESSEGERN, Katharina von Mecklenburg (2008); LAUTERBACH, Berühmte Freiburger (2000), S. 26–28; WERL, »Katharina, Herzogin zu Sachsen, geborene Herzogin zu Mecklenburg« (1977). Älteren Datums WEBER, Lebensgeschichte (1868), und STICHART, Galerie (1857), S. 229–247.
- 50 Zur Hochzeit u. a. KUNDE, Berg- und Residenzstadt (2017/18), S. 73–80.
- 51 Die Kinder Heinrichs und Katharinas waren Sybille (1515–1592, verheiratet mit Herzog Franz I. von Sachsen-Lauenburg), Aemilia (1516–1591, verheiratet mit Markgraf Georg dem Frommen von Brandenburg-Ansbach) – siehe zu der nicht mehr vollständig zu klärenden Rolle der Elisabeth von Rochlitz bei der Eheanbahnung: Korrespondenz der Herzogin Elisabeth von Sachsen, Bd. 2 (2016), S. XVI –, Sidonie (1518–1575, verheiratet mit Herzog Erich II. von Braunschweig-Calenberg), Moritz (1521–1553, später Kurfürst von Sachsen, verheiratet mit Prinzessin Agnes von Hessen), Severin (1522–1523) und August (1526–1586, später Kurfürst von Sachsen, verheiratet mit Prinzessin Anna von Dänemark und Norwegen).
- 52 Siehe nur KLINGNER, Elisabeth von Sachsen (2016); WERL, »Herzogin Elisabeth von Sachsen« (1971). Umfassende Nachweise bei THIEME, Glaube und Ohnmacht (2005), S. 151 f., Anm. 4. – Elisabeth (1502–1557), Schwester Landgraf Philipps von Hessen, war zum einen die Tochter der Anna von Mecklenburg (1485–1525, verheiratet mit Landgraf Wilhelm II. von Hessen), die wiederum eine Schwester von Katharina war, zum anderen verheiratet mit Johann von Sachsen (1498–1537), einem Sohn Georgs des Bärtigen, siehe auch THIEME, »Elisabeth von Hessen (von Rochlitz)« (2010).
- 53 Vgl. exemplarisch zu einigen Schulden Heinrichs bei den Ernestinern SCHIRMER, Staatsfinanzen (2006), S. 336f. Herzogin Elisabeth half bisweilen nicht nur mit Geld, sondern auch mit Getreide aus, Freydiger, Kurtze Verzeichniß (1753), S. 119.
- 54 SCHELLHAS, Vorabend (1986), S. 106f. Vgl. KNAUTH, Bevölkerungszahl (1915), S. 314. Auf den Rat des Anton von Schönberg, siehe unten S. 404, habe Heinrich, um die Summe aufbringen zu können, eine Steuer erlassen, aber, so Freydiger, die *Unterthanen gabens gerne*, Freydiger, Kurtze Verzeichniß (1753), S. 119f. Vgl. Möller, *Ander Buch* (1653), S. 159, 193, 195 f.
- 55 SCHIRMER, Staatsfinanzen 2006, S. 512. Siehe ebd., S. 523, Anm. 43, zur Finanzverwaltung des Freiburger Hofes. Schirmer urteilt auf Grundlage der im HStA Dresden verwahrten Kammerrechnungen, dass diese Finanzverwaltung derjenigen eines mittleren wettinischen Amtes gleiche, »mit der Verwaltung eines sich entwickelnden Staatswesens« habe dies aber nichts zu tun.

erfolgten Einführung der Reformation in Heinrichs Herrschaftsbereich angesehen werden⁵⁶, die nach dem Tod Georgs 1539 auch im albertinisch-sächsischen Territorium durchgeführt wurde⁵⁷.

Damit sind die wesentlichen Koordinaten für jene Zeit von 1505 bis 1539 bestimmt, in der Freiberg Residenz Herzog Heinrichs des Frommen war. Seine Persönlichkeit, seine wirtschaftliche Situation, auch die Einführung der Reformation scheinen das Verhältnis zur Stadt wesentlich geprägt zu haben, die ihrem Herrn wiederum vor allem wegen der dem Bergbau zu verdankenden Wohlhabenheit und der damit verbundenen herrschaftlichen Förderung, der die Stadt zahlreiche Privilegien zu verdanken hatte⁵⁸, mit einigem Selbstbewusstsein gegenübertrat. Es wird zu fragen sein, wie sich vor diesem Hintergrund die Beziehung zwischen der Stadt zu Heinrich gestaltete und welche Antworten die Stadt herrschaftlichen Ansprüchen gegenüber fand.

Forschung und Überlieferung

Unverzichtbarer Ausgangspunkt aller Forschungen zur Stadtgeschichte Freibergs sind die Arbeiten von Uwe Richter und Yves Hoffmann⁵⁹, die nicht nur die zur Zeit der einzelnen Publikationen ab 2000 jeweils aktuelle, sondern auch die älteste und ältere Forschung sowie die Überlieferung umfassend erschließen⁶⁰, nicht zuletzt der von beiden gemeinsam erstellte, über 700 Seiten umfassende und 2012 erschienene Band zu ›Entstehung und Blüte der Stadt Freiberg‹, der insbesondere die bauliche Entwicklung der Bergstadt vom 12. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts zum Gegenstand hat⁶¹. In diesem Zusammenhang sind auch die von Richter und Hoffmann herausgegebenen ›Denkmale in Sachsen‹ in drei Bänden⁶² und der Sammelband zur ›Frühgeschichte Freibergs im überregionalen Vergleich‹⁶³ als unentbehrliche Forschungsbeiträge zu nennen.

56 Zu Katharinas Einfluss auf die Einführung der Reformation in Freiberg und danach in Sachsen v. a. BRÄUER, Katharina (2007); DERS., »Teufelskönigin« (2004). Vgl. ENGE, Heinrich von Sachsen (2015); KANDLER, Kirchengeschichte Freibergs (2013), v. a. S. 46–62; JADATZ, Herzog Heinrich (2007); ISSLEIB, Herzog Heinrich (1989); SCHELLHAS, Vorabend (1986), S. 103–108; WARTENBERG, Einwirkungen (1983). Siehe auch unten S. 407–409.

57 Siehe: Jahrhundert der Reformation (2005), hier zu Heinrichs Rolle u. a. S. 109–111; Glaube und Macht (2004), hier v. a. BÜNZ, Klöster (2004); BLASCHKE, Sachsen im Zeitalter der Reformation (1970). Vgl. Herzog Heinrich zu Sachsen Agenda (1657). Siehe auch unten S. 407–409.

58 Freiburger Stadtrecht (1889). Die Stadt erhielt die Hälfte der markgräflichen Einkünfte bei neuen Bergwerken, Freiberg hatte Zoll- und Geleitsfreiheiten, das Salzniederlagsrecht, einen 14tägigen Markt und partizipierte am Durchgangshandel, siehe den Überblick ebd., S. VII–XCI. Siehe auch die zahlreichen Einträge UB Freiberg, Bd. 1 (1883), S. 1–326. Vgl. HERRMANN, Bergbau (1953), S. 8–22.

59 Siehe die Nennungen im Literaturverzeichnis.

60 Siehe den – freilich v. a., aber nicht nur bau- und kunstgeschichtlich orientierten – profunden Überblick zur Forschungsgeschichte bei HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012), S. 57–93.

61 HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012).

62 Denkmale in Sachsen. Freiberg (2002–2004).

63 Frühgeschichte Freibergs (2013).

Eine Fundgrube zu zahlreichen Einzelaspekten der städtischen Entwicklung bieten die ›Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins‹, hinzu treten ältere und neuere Spezialstudien zu spezifischen Themen der Stadtgeschichte wie dem Bergbau⁶⁴, der Freiburger Münzstätte⁶⁵, dem Dom⁶⁶ mit der von 1541 bis 1694 genutzten albertinisch-protestantischen Grablage⁶⁷, dem Schloss⁶⁸, dem Rathaus⁶⁹ und den Hospitälern⁷⁰, Untersuchungen zur Freiburger Kirchengeschichte⁷¹, zur Wirtschaftsgeschichte⁷² oder personenorientierte Arbeiten wie diejenigen zu den Freiburger Geschlechtern⁷³, zu ›Personen im Gebiete des Freiburger Bergbaues aus der Zeit von 1487–1546‹⁷⁴, zum Freiburger Bürgerbuch der Zeit von 1486 bis 1605⁷⁵ oder zu ›Freibergs Bevölkerung im 16. Jahrhundert‹⁷⁶. Freiberg kann somit als eine durchaus intensiv erforschte vormoderne Stadt gelten, das Verhältnis Herzog Heinrichs zur Stadt ist allerdings kaum je explizit Gegenstand der Forschung gewesen⁷⁷, freilich werden die Beziehungen zwischen Heinrich und der Stadt implizit in nahezu allen Untersuchungen, die sich auf den Zeitraum der Beobachtung konzentrieren, auf die eine oder andere Weise angesprochen.

Bemerkenswert ist das sich in jüngster Zeit gewandelte Bild Heinrichs in der Forschung, das, wie oben angedeutet, in Heinrich – einigen Aussagen in der von seinem Sekretär Freydiger 1563 erstellten Lebensbeschreibung folgend – einen politisch zumindest untätigen Herrscher sah, den Tafelfreuden und dem Trunk zugetan, maßgeblich beeinflusst von seiner Frau⁷⁸, so dass Erich Brandenburg 1896 meinte, urteilen zu können: »So lebte er 32 Jahre lang dahin, ohne jede ernstere Thätigkeit und, da er mit seinem Gelde niemals auskam, auch pekuniär von seinem Bruder gänzlich abhängig.«⁷⁹ Uwe Schirmer kommt allerdings in seiner 2007 publizierten Untersuchung zu Freydigers Lebensbeschreibung nicht nur zu dem Schluss einer ungerechtfertigten Stigmatisierung des Herzogs, um schließlich zu

64 Siehe oben die Angaben in den Anm. 5 und 8.

65 Siehe oben die Hinweise in Anm. 22.

66 Bspw. HÜBNER, Dom und Domviertel (2005); MAGIRIUS, Dom zu Freiberg (1993); DERS., Freiburger Dom (1972); KRÜGER, Marienkirche (1960); SCHMIDT, Dom zu Freiberg (1912); HERMANN, Dom zu Freiberg (1894); HEUCHLER, Dom zu Freiberg (1862). Siehe auch Möller, *Theatrum* (1653), S. 48–61.

67 Dazu MAGIRIUS, Fürstengruft (2013); DORMAGEN, Grablage (2007). Siehe auch Möller, *Theatrum* (1653), S. 61–97.

68 Zu Schloss Freudenstein unten S. 399.

69 KNEBEL, Rathaus (1904). Eine neuere Untersuchung fehlt, siehe auch Möller, *Theatrum* (1653), S. 133–139.

70 BRAUSE, Hospitäler (1999); BURSIAN, Johannis-Hospital (1863).

71 KANDLER, Kirchengeschichte (2013). Siehe auch BUTZ, ›Freiberg Franziskaner OFMCon.‹ (in Vorbereitung zum Druck); KLOTZSCH, Geschichte des ehemaligen Franciscaner-Klosters (1767).

72 Dazu oben Anm. 20.

73 BURSIAN, Freiburger Geschlechter (1866), vgl. UNGER, Stadtgemeinde (1963), S. 120–157.

74 BAMBERG, Personen (1940).

75 HERMANN, Freiburger Bürgerbuch (1965).

76 HINGST, Freibergs Bevölkerung (1867). Siehe auch PÄTZOLD, Witwen (2003); KNAUTH, Freiburger Familiennamen (1925); DERS., Bevölkerungszahl (1915).

77 Siehe etwa THIEL, Verhältnis (2007), S. 186–189.

78 Siehe oben S. 388–390 mit den Anm. 43–56.

79 BRANDENBURG, Heinrich der Fromme (1896), S. 126.

fragen, was denn »an einem gutmütigen, leutseligen, friedvollen Fürsten so anstößig« sei, sondern kann auch zeigen, dass die Beurteilung Heinrichs ganz erheblich dem den zeitgebundenen Interessen des 19. und 20. Jahrhunderts verpflichteten Vergleich mit Kurfürst Moritz geschuldet sei⁸⁰. So attestiert Schirmer dem Herzog ausführlich begründet »wegweisende Entscheidungen« und resümiert:

»Va banque« zu spielen war nicht Heinrichs Sache; und dies gilt es mindestens genauso zu respektieren und anzuerkennen wie die kühne und mutige, zugleich aber halbsbrecherische Außenpolitik seines Sohnes und Nachfolgers Moritz von Sachsen.⁸¹

Und schon 2001 ist Reiner Groß in seiner Geschichte Sachsens zu dem auf die Freiburger Herrschaftszeit bezogenen Schluss gekommen, dass »Herzog Heinrich doch nachhaltig Einfluss auf die Entwicklung in [...] seinem ›Ländchen« genommen habe⁸². Das Fehlen einer aktuellen wissenschaftlichen Biographie zu Heinrich ist allerdings bedauerlich und kann durch einen von Hoffmann und Richter 2007 herausgegebenen Sammelband, in dem auch Schirmers Untersuchung erschienen ist, trotz der wertvollen Beiträge noch nicht ausreichend kompensiert werden⁸³.

Was die den hier bestimmten Zeitraum betreffende und das Verhältnis des Herzogs zur Stadt berührende archivalische und bislang nicht publizierte Überlieferung vor allem im Freiburger Stadtarchiv, das die Hauptüberlieferung bietet, und daneben unter anderem im Dresdener Hauptstaatsarchiv anbelangt⁸⁴, sei zunächst das in Freiberg verwahrte

80 SCHIRMER, Heinrich von Sachsen (2007), S. 26 f.

81 Ebd., S. 42.

82 GROSS, Geschichte Sachsens (2001), S. 37. Siehe hingegen ROGGE, Herrschaftswettersgabe (2002), S. 262–264, der sich weitgehend Freydiger anschließt.

83 Herzog Heinrich der Fromme (2007). – Lexikalisch-biographische Artikel zu Heinrich oben Anm. 43. Ältere Arbeiten sind im Katalog der Handschriften der Königlichen Öffentlichen Bibliothek zu Dresden, Bd. 1 (1882), S. 185–187, aufgeführt. Genannt seien in Auswahl aus dem 17. Jh. Wernsdorff, *Ex historia civili de Henrico Pii* (1694), aus dem 18. Jh. WEISSE, *Versuch* (1794); Freyberg, *Anecdota* (1735); *Erzählung der Lebens-Geschichte [...] Heinrichs* (1728); STRUNZIUS, *Oratione gloriam Henrici Pii* (1714), aus dem 19. Jh. KLEMM, *Heinrich der Fromme* (1860/61); NOBBE, *Analecten* (1839); *Heinrich der Fromme* (1837); BÖTTIGER, *Heinrich der Fromme* (1824). Siehe auch unten S. 396.

84 Eine kommentierte Übersicht zu den schriftlichen Quellen bieten HOFFMANN, RICHTER, *Entstehung und Blüte* (2012), S. 15–18, freilich mit einem baugeschichtlichen Schwerpunkt, dazu das Verzeichnis ungedruckter Quellen zur Freiburger (Bau-)Geschichte ebd., S. 381–386. Siehe auch Bestände des Sächsischen Hauptstaatsarchivs (1994), hier S. 20–22 zum Bestand II.3.1.01: *Geheimer Rat. – Hilfreich ist die vom Hallenser Projekt ›Index Librorum Civitatum – Verzeichnis der Stadtbücher des Mittelalters und der Frühen Neuzeit« online angebotene Zusammenstellung der die Freiburger Stadtgeschichte betreffenden Überlieferung, www.stadtbuecher.de/de/stadtbuecher/deutschland/sachsen/freiberg/ [5.5.2019] wie einige erhaltene Stadtbücher, darunter das sog. ›Rote Buch« (1472–1519), ediert für den Zeitraum 1471–1486 UB Freiberg, Bd. 3 (1891), S. 363–369, *Privilegienbücher* (1441–1751), ein ›Handbuch, was beim Rat vorgegangen« (1500–1505), die *Bürgermatrikel* (1404–1605), die auch als Memorialbuch des Rats diente, siehe HERMANN, *Freiburger Bürgerbuch* (1965), und das sog. ›Verzellbuch«, ediert UB Freiberg, Bd. 3 (1891), S. 177–265, in dem es um Anklage- und Achtprozesse geht, vgl. BURSIAN, *Verzell-**

›Konvolut einzelner Befehle von Herzog Heinrich‹ der Jahre 1511 bis 1541 genannt. In diesem unpaginieren und unerschlossenen Bestand sind in drei chronologisch geordneten Abteilungen Anordnungen des Herzogs versammelt, wobei in der zweiten Abteilung unter anderem die Schulden Heinrichs und Schuldverschreibungen Dritter, die der Rat übernahm, überliefert sind, geboten wird aber auch ein – wiewohl lückenhafter – Einblick in Heinrichs Hofhaltung⁸⁵. Gespiegelt wird dieser Bestand allerdings in Andreas Möllers Chronik aus dem 17. Jahrhundert, *Alles mit Fleiß aus alten monumenten, Raths Archiven, Stadt- und Gerichtsbüchern/ Historien [...] zusammen getragen*⁸⁶, und in der Forschungsliteratur, auf die deshalb schon allein aus Gründen der Zugänglichkeit vorrangig Bezug genommen wird.

Für die nicht unmittelbar auf den Beobachtungshorizont und nur zum Teil auf die Fragestellung bezogene, aber für die Beschäftigung mit der Stadtgeschichte erhebliche Überlieferung sind unentbehrlich das dreibändige Freiburger Urkundenbuch⁸⁷ und die ebenfalls von Hubert Ermisch besorgte Edition des Freiburger Stadtrechts⁸⁸ sowie die Erschließung des Freiburger Bürgerbuchs durch Walther Hermann, das den Zeitraum von 1486 bis 1605 umfasst⁸⁹.

Eine zeitgenössische städtische Chronik existiert nicht⁹⁰, allerdings hat der bereits genannte weltläufige Universalgelehrte, Lehrer und Arzt Andreas Möller (1598–1660)⁹¹ 1653 mit seinem ›Theatrum Freibergense Chronicum‹ eine über 1300 Seiten umfassende *Beschreibung der alten löblichen BergHauptStadt Freyberg in Meissen* in zwei Teilen vorgelegt⁹², in der auch die Zeit Heinrichs in Freiberg behandelt wird⁹³.

Freilich gibt es neben anderem noch eine umfangreiche Überlieferung beispielsweise zum Freiburger Bergbau und eine entsprechende Rechnungsüberlieferung, die aber für die vorliegende Studie nicht von Belang ist.

buch (1862); BLAUERT, Sühnen (2004), S. 168–170. Diese Überlieferung berührt allerdings nicht die eigentliche Fragestellung.

85 StadtA Freiberg, KK 69, I (Konvolut einzelner Befehle von Herzog Heinrich, vol. I: 1501–28, vol. II: 1528–33, vol. III: 1533–41).

86 So der Untertitel bei Möller, *Theatrum* (1653).

87 UB Freiberg (1883–1891).

88 Freiburger Stadtrecht (1889). Ebenso UB Freiberg, Bd. 3 (1891), S. 1–176.

89 HERMANN, Freiburger Bürgerbuch (1965).

90 Vgl. ERMISCH, *Verlorene Chronik* (1882).

91 HEMMERLING, ›Möller (Moller, Müller), Andreas‹ (2015); HANTZSCH, ›Möller, Andreas‹ (1906).

92 Möller, *Theatrum* (1653); Ders., *Ander Buch* (1653).

93 Möller, *Theatrum* (1653), S. 182–187; Ders., *Ander Buch* (1653), S. 151–753.

Freiberg und der Herzog

Heinrich der Fromme im Urteil der Zeit

»Herzog Heinrich regiert nicht, er wird regiert«, schreibt Herzogin Elisabeth von Rochlitz am 25. April 1539 in einem Brief an den ernestinischen Kurfürsten Johann Friedrich⁹⁴. Damit spielt Elisabeth kurz nach dem wenige Tage zuvor erfolgten Tod Herzog Georgs des Bärtigen zum einen wohl auf den Einfluss Katharinas an – die Einführung der Reformation wird Elisabeth, die selbst der lutherischen Lehre anhing, kaum kritisiert haben⁹⁵ –, spricht Heinrich als nunmehr regierendem Fürsten in Dresden zum anderen aber ziemlich unumwunden die Eignung zur Herrschaft ab. Erich Brandenburg geht über 400 Jahre später in seinem Urteil noch wesentlich weiter und meint:

»Ebenso schlimm wie die äußere Politik war [...] die innere von dieser Weiber- und Günstlingsherrschaft verfahren worden; die Kassen waren leer, die Reformation war nur halb durchgeführt, die säkularisierten Güter waren der Verwaltung der Landesherrschaft überlassen, die Macht der Stände gegenüber dem Fürsten war im Steigen.«⁹⁶

Und Brandenburg versteigt sich zu dem Verdikt:

»Unter diesen Umständen war es ein Glück für den albertinischen Staat, dass der alte Herzog, der zu alle dem lediglich den Namen hergeben musste, am 18. August 1541 durch den Tod von seinen Leiden erlöst wurde.«⁹⁷

Andreas Möller hingegen hält Heinrich nur etwas mehr als 100 Jahre nach der brieflich-kritischen Einlassung Elisabeths nicht nur zugute, dass dem Herzog unsterblicher Ruhm gebühre, weil

*er durch Eingebung Gottes des heiligen Geistes / diese Stadt / und hernach das ganze Land / von den Päbstischen Grewel gesaubert [...] ungeachtet aller ihm daher zuwachsenden Feindschafft / Verfolgung und Gefahr*⁹⁸.

Möller vermittelt auch durch die Skizzierung der Zeit der Herrschaft Heinrichs in Freiberg ein positives Bild des Herzogs, der immerhin *die Stadt Privilegia [...] zweymal / als erstlichen Anno 1505. Hernach nach Absterben Hertzogen Georgen Anno 1539 schriftlich confirmiret* habe⁹⁹. Dass Heinrich als Herrscher ungeeignet und in seiner Herrschaft un-

94 HStA Dresden, Loc. 8030/03 (Schriften der Herzogin von Rochlitz), Bl. 25, siehe auch BRANDENBURG, Heinrich der Fromme (1896), S. 6. Die verdienstvolle Edition der Korrespondenz der Herzogin Elisabeth von Sachsen (2010, 2016) wurde bislang in zwei Bänden publiziert, hat allerdings erst das Jahr 1534 erreicht.

95 Siehe bspw. NOLTE, Elisabeth von Rochlitz (2004).

96 BRANDENBURG, Heinrich der Fromme (1896), S. 142.

97 Ebd.

98 Möller, *Theatrum* (1653), S. 186.

99 Ebd., S. 185.

tätig gewesen wäre, lässt sich Möllers Darstellung nicht entnehmen¹⁰⁰. Auch zu Katharina, dem *Hochgebohrnen Fräwlein / Fräwlein Catharinen / Hertzogin von Mechelburg*¹⁰¹, fällt kein böses Wort.

Möller betont mehrfach die Verbundenheit Heinrichs mit der Stadt, die sich auch darin zeige, dass er *mit den Bürgern zu Freybergk nach dem Vogel geschossen / ist auch damals König worden / und hat das erste Schild an die Schützenkette anhängen lassen*¹⁰². Zudem habe Heinrich *in vielen Stücken sich gnädig erwiesen*¹⁰³ und *nach 1539 oftmals noch diese Stadt besucht / weil er nirgends lieber / als hier gewesen / wegen der sonderbaren Unterthänigkeit und bewehrten Trewe der Stad gegen ihm*¹⁰⁴. Auch deshalb habe der Herzog *nicht zu Meissen / bey theils seinen VorEltern und AnHerren / sondern zu Freybergk in Thume seine Grab und Ruhestadt haben wollen*, denn er wolle *bey seinen Freybergern ruhen und schlaffen [...]* / *weil er sie in aller Trew und Gehorsam gegen Gott und Ihm befunden*¹⁰⁵. Damit habe Heinrich nicht zuletzt aus Zuneigung zu seinen Freibergern die wettinisch-protestantische Grablege zu Freiberg¹⁰⁶ begründet, die alle sächsischen Fürsten aufnahm, bis August der Starke zum Katholizismus konvertierte¹⁰⁷.

Freydigers Lebensgeschichte¹⁰⁸ scheint Möller zumindest indirekt bekannt gewesen zu sein¹⁰⁹, denn er bezieht sich in den Passagen, die Heinrich gelten, auf Lorenz Peckensteins¹¹⁰ ›Poliographia‹ aus dem Jahre 1606, eine *historische Beschreibung aller vornemsten Städte in Sachsen / Meissen unnd Thüringen*¹¹¹, in der Peckenstein in seiner Darstellung Freibergs¹¹² nicht verschweigt, dass er Kenntnis des Textes von Freydiger hatte, denn er habe *von dem alten Bernhardt Friedinger sehligem / so Zeit in Hertzog Heinrichs von Sachsen Cantzley und ein junger Scribent gewesen / [...] referiren hören [...]*¹¹³. Und Möller orientiert sich ganz offensichtlich an Peckensteins positiver Einschätzung, den er teils wörtlich wiedergibt, schreibt Peckenstein doch, dass Heinrich stets zu Freiberg wegen der *trewen Beständigkeit* der Stadt gestanden habe *und wie lieb ihm dieselbe gewesen*, dass er *bey dieser Stad leben und sterben* habe wollen, denn er habe *die Freyberger in aller Trew*

100 Siehe auch unten ab S. 404 die entsprechenden Ausführungen zum Verhältnis Heinrichs zu seiner Stadt.

101 Möller, *Theatrum* (1653), 184.

102 Ebd., S. 154.

103 Ebd., S. 183.

104 Ebd., S. 184.

105 Ebd., S. 184f.

106 Siehe unten ab S. 409 und die einführenden Literaturangaben oben Anm. 67.

107 Dazu FREIST, *Glaube* (2017), S. 274–286, mit den entsprechenden Nachweisen.

108 Freydiger, *Kurtze Verzeichniß* (1753), siehe oben S. 388–390 und 391f. sowie Anm. 44.

109 Allerdings erwähnt Möller Freydiger weder in seinem *Vor-Bericht* noch in seinen *Euphemiae & Testimonia*.

110 Peckenstein war Verwalter der Fürstenschule zu Grimma, Amtsschösser in Schlieben und in Sayda und ist nach 1618 zum kursächsischen Geschichtsschreiber bestellt worden, FLATHE, ›Peckenstein, Lorenz‹ (1887).

111 Peckenstein, *Poliographia* (1606).

112 Ebd., S. 14–31.

113 Ebd., S. 16.

und Gehorsam gegen Gott und ihm befunden / derowegen er auch bey ihnen ruhen und schlaffen wolle¹¹⁴.

Der Bezug auf Freydiger ist fortgeschrieben worden¹¹⁵. Allerdings scheint dessen Schrift dann im Verlauf des 18. Jahrhunderts Grundlage für eine negative Bewertung der herrscherlichen Fähigkeiten des Herzogs geworden zu sein, so dass sich Cajetan August Jahn 1789 zu einer ›Vertheidigung der Freydigerischen geheimen Geschichte‹ veranlasst sah¹¹⁶. Jahn urteilt, dass der »Herzog mehr als in einem Betracht ein verdienstvoller und lobenswürdiger Fürste gewesen sey«¹¹⁷. Er scheint mit seiner ›Verteidigung‹ aber wenig Gehör gefunden zu haben, denn 1837 urteilt der unbekannte Autor einer knappen Biographie des Herzogs schon zum Auftakt seiner kleinen Schrift, dass Heinrich »weder für den Krieg, noch für Staatsgeschäfte Neigung und Anlage« gehabt habe¹¹⁸. Freydiger selbst scheint eine solche Einschätzung nicht intendiert zu haben. Freilich berichtet Freydiger kaum von herrschaftlichen Entscheidungen Heinrichs in Freiberg, sein Schwerpunkt liegt neben einer nur skizzenhaften Schilderung der Einführung der Reformation¹¹⁹ sowie den genannten Hinweisen auf die finanziellen Engpässe und deren Ursachen¹²⁰ auf Heinrichs Persönlichkeit, was seiner Wahrnehmung in Folge des vertrauten Nahverhältnisses zu seinem Herrn geschuldet sein mag.

Freydiger entwirft, wie oben angesprochen¹²¹, das Bild eines lebenslustigen, zugewandten, nahbaren und interessierten Herrschers, der neben dem Sammeln von Waffen und Geschützen¹²² auch zu *hübschen Gäulen* [...] *große Lust* gehabt hatte¹²³ und der Musik¹²⁴ und insbesondere der Geselligkeit zugetan war. Schon von Heinrichs Pilgerreise nach Santiago de Compostela 1506 meint Freydiger, freilich nach dem Hörensagen, berichten zu können, *Schlemmen war auf solcher Reise* [...] *die beste Andacht und Ablaß gewesen*¹²⁵. Und in Freiberg habe Heinrich *am meisten in der Küchen und Keller* gelegen,

114 Ebd., S. 17.

115 Vgl. bspw. STRUNZIUS, *Oratione gloriam Henrici Pii* (1714).

116 JAHN, *Vertheidigung* (1789). 35 Jahre später meint BÖTTIGER, Heinrich der Fromme (1824), S. 103 f. unter Bezug auf STRUNZIUS, *Oratione gloriam Henrici Pii* (1714), Freydiger werde »aus völlig unhaltbaren Gründen von Strunz angefochten«. Schon Glafey urteilte 1721, Strunz habe »in einer zu Wittenberg gehaltenen Rede die Erzählungen dieses Auctoris verdaechtig machen wollen, langt aber mit seinen Grue[n]den gegen Freydingers ueberall erwiesene Aufrichtigkeit nicht durch«, Freydiger, *Kurtze Verzeichniß* (1753), S. 107. Eine systematische Verfolgung der Rezeption von Freydigers Schrift steht freilich aus. Nur so ließe sich feststellen, wann der Umschlag von einer neutralen oder positiven Interpretation des Textes und damit der Beurteilung der Persönlichkeit des Herzogs wie noch bei Möller, *Theatrum* (1653), hin zu einer abwertenden Charakterisierung Heinrichs erfolgte.

117 JAHN, *Vertheidigung* (1789), S. 316.

118 Heinrich der Fromme (1837) S. 54.

119 Siehe unten ab S. 407.

120 Siehe oben S. 389.

121 Siehe oben S. 388.

122 Siehe oben S. 388 mit den entsprechenden Nachweisen Anm. 46.

123 Freydiger, *Kurtze Verzeichniß* (1753), S. 113.

124 Ebd., S. 125.

125 Ebd., S. 109. Zu dieser Reise Europäische Reiseberichte, Tl. 1 (2001), Nr. 117, S. 292 f. Schon

um des Tages drey, oder viermahl Collation zu halten, und beym Feuer und Herde, oder in dem Küchen-Stübel, war fast die meinste Raths-Stuben. Überhaupt sei es am Hofe zu Freyberg allezeit leutseliger und frölicher zugegangen denn zu Dresden, zumal Heinrich in Freiberg jedermann freye Tafel gehalten habe, denn es sei ihm auch eine besondere Freude gewesen, wenn er sehr essen und trincken sehe, konnte wohl leiden, daß Bürger und Bauren und andre, wer sie waren, aus seinem eignen Keller truncken von ihm hinweg gingen, und er sei gar milde mit Wildpret weggeben gewesen¹²⁶. Auch sei auf Heinrichs Wagen eine eigene Speiselade angebracht gewesen, denn er habe keine zwei Meilen fahren können, ohne Collation zu halten¹²⁷. Seine Diener habe er gefördert, wo das Vermögen darbey gewesen¹²⁸, den Handwerkern sei er zugeneigt gewesen und habe sie auch offtermahls selbst in ihren Werckstätten besucht¹²⁹, begleitet nur von einem Türknecht, einem jungen Hofmohren und einem englischen Hund¹³⁰, ebenso sei er bei den Bergleuten gern gesehen gewesen und obwohl Heinrich bei den Bergwerken keine Herrschaftsgewalt besaß, sei man doch oft gemeinsam zu Tisch gegessen¹³¹, nicht nur in Freiberg, sondern auch in dem von ihm 1521 gegründeten Marienberg, wo Heinrich sich neben dem Rathaus ein Haus hat erbauen lassen¹³². Nachlässig gekleidet¹³³, weil er ungern neue Kleider angelegt

1498 war Heinrich im Heiligen Land, siehe ebd., Nr. 114, S. 288–290. Von dieser Fahrt wissen wir von dem Nürnberger Stephan Baumgartner, Reise (1986), vgl. RÖHRICHT, Jerusalemfahrt (1901), der uns allerdings dergleichen nicht überliefert. – Zu den Leibgerichten Herzog Heinrichs habe eine Biersuppe von Freiberg Bier mit gekochten Heringen gehört, Freydtger, Kurtze Verzeichniß (1753), S. 126, vgl. STARKE, Brauwesen (2001), S. 139.

126 Freydtger, Kurtze Verzeichniß (1753), S. 110f.

127 Ebd., S. 126.

128 Ebd., S. 111f.

129 Ebd., S. 126. Im Freiburger Bürgerbuch lässt sich am Beispiel der Vormeister ablesen, welch großes handwerkliches Spektrum in Freiberg vorhanden war. So gab es die Innungen der Bäcker, HERMANN, Freiburger Bürgerbuch (1965), S. 158–160, der Barettmacher, ebd., S. 160, der Beuteler, ebd., S. 160f., der Buchbinder, ebd., S. 162, der Fleischer, ebd., S. 162–165, der Gerber, ebd., S. 165, der Glaser, ebd., S. 165, der Goldschmiede, ebd., S. 165f., der Gürtler, ebd., S. 166f., der Hutmacher, ebd., S. 167, der Kannegießer, ebd., S. 167f., der Kramer, ebd., S. 165f., der Kürschner, ebd., S. 165f., der Langmesserschmiede, ebd., S. 170f., der Leineweber, ebd., S. 171f., der Maurer/Steinmetze, ebd., S. 172, der Messerschmiede, ebd., S. 173f., der Nadler, ebd., S. 174, der Posamentmacher, ebd., S. 174, der Riemer, ebd., S. 174f., der Sattler, ebd., S. 175, der Schlosser, ebd., S. 175f., der Schmiede, ebd., S. 176–178, der Schneider, ebd., S. 178f., der Schuster, ebd., S. 179–181, der Seifenmacher, ebd., S. 182, der Seiler, ebd., S. 182, der Sensenschmiede, ebd., S. 182f., der Stellmacher, ebd., S. 183, der Stempelmeister, ebd., S. 183, der Tischler, ebd., S. 184, der Töpfer, ebd., S. 184, der Tuchmacher, ebd., S. 184–188, und der Tuchscherer, ebd., S. 188.

130 Freydtger, Kurtze Verzeichniß (1753), S. 111f.

131 Ebd., S. 112.

132 Siehe nur THIEL, Verhältnis (2007), S. 189–191, mit den entsprechenden Nachweisen. Die Ausführung erfolgte durch den vielfältig talentierten Ulrich Rüleïn von Calw, der nicht nur als Arzt, Mathematiker, Astrologe und Montanwissenschaftler in Erscheinung trat, sondern auch, nachdem er 1497 zum Stadtphysikus von Freiberg berufen worden war und nach Erwerb des Bürgerrechts 1509, als Ratsherr und schließlich 1514–1519 als Bürgermeister amtierte, JENTSCH, ›Rüleïn von Calw, Ulrich‹ (2005); KEIL, ›Rüleïn, Ulrich, von Kalbe‹ (2004); KEIL, MAYER, REININGER, Ulrich Rüleïn (1995); CLEMEN, Stadtphysikus (1984); KRAMM, Oberschichten, Teilbd. 1 (1981), S. 96, 320.

habe, dabei aber *mit grossen schweren Wehren, zu beyden Seiten, als einem Schwert und einem Dolche* behangen¹³⁴, habe er sich doch ein Bergkleid mit einer passenden Kappe *wie ein anderer Berghauer* anfertigen lassen¹³⁵, denn Heinrich habe gern, wie Freydiger meint, ohne jedwede *Hoffarth* mit *armen Leuten* geredet¹³⁶, von allen

*geliebet und werth gehalten, daß ihm jedermann günstig war, ein frommer Fürst, ohne Betrug, oder Falsch, und was er zu sagte, das muste gehalten seyn, auch off mit seinem Schaden, welches nicht die geringste Tugend an einem Fürsten ist*¹³⁷.

Dabei habe Heinrich sich trotz seines vorgeblich geringen Einkommens stets wie ein Fürst gehalten, *wie zur selben Zeit der Brauch war, als daß, was zu Ehren gehörte, nicht gebrochen muste, sonderlich, wen Gaste kamen*¹³⁸.

Bericht und Urteil des vertrauten Sekretärs, immerhin Augen- und Ohrenzeuge aus nächster Nähe, scheinen durchaus glaubwürdig. Freilich waren Heinrich zum einen klar bezeichnete finanzielle Grenzen gesetzt. Die Zuwendungen seines Bruders waren in einer eigenen Ordnung festgeschrieben, in der auch bestimmt war, was neben Bekleidung, Nahrung und Trunk Fürst und Fürstin erhalten und wie Diener, Räte und Kanzler zu besolden sind¹³⁹. Es nimmt nicht Wunder, wenn Heinrich 1534 von der in seinem Ländchen vereinnahmten Türkensteuer 5 200 Gulden entnahm, um das Ehegeld für seine Tochter Aemilia zu zahlen¹⁴⁰. Der altgläubige Georg hat die Hochzeit Aemilias mit dem lutherisch gesonnenen Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach natürlich nicht unterstützt und war auch selbst der Trauung ferngeblieben¹⁴¹. Ebenso hat Heinrich die Türkensteuer, die Herzog Georg angesammelt hatte, alsbald nach 1539 aufgebraucht¹⁴². Schon seine eigene Hochzeit 1512 hat Heinrich nicht finanzieren können und sich deshalb bei den Ernestinern 3 000 Gulden leihen müssen¹⁴³. Zum anderen verursachten vor allem die Geschütze und der Ausbau von Marienberg hohe Kosten. Schließlich scheint Heinrich aber auch weder Verständnis noch Interesse für seine finanziellen Verhältnisse gehabt zu haben. Freydiger kolportiert, dass Heinrich das Geld, das ihm selbst angewiesen wurde, nie angerührt habe, denn

wenn man Geld zehlete, gieng er davon, und ließ seine Gelder den Thürknecht Nickel Gebritzen, einnehmen, der mochte Rechnung darüber halten, wie er wollte, fragte auch nicht, wohin es kommen, oder gegeben wäre,

133 Freydiger, Kurtze Verzeichniß (1753), S. 126.

134 Ebd., S. 126f.

135 Ebd., S. 112.

136 Ebd., S. 126.

137 Ebd., S. 127.

138 Ebd.

139 Ebd., S. 112.

140 SCHIRMER, Staatsfinanzen (2006), S. 241, nach GOERLITZ, Staat (1928), S. 377.

141 SCHIRMER, Staatsfinanzen (2006), S. 241, nach HINGST, Hofhaltung (1873), S. 890.

142 SCHIRMER, Staatsfinanzen (2006), S. 241.

143 Ebd., S. 336f.

wobei Gebritzten vor allem die Geschütze bezahlt und nichts auf die Seite gelegt habe, *wenn gleich hätte der Hof Noth leiden sollen*, gleiches habe für die Einnahmen aus Marienberg gegolten¹⁴⁴. Denn wie angedeutet war auch der Freiburger Hof ein nicht unerheblicher Kostenfaktor, wiewohl die Hofhaltung »von bescheidenem, ja kleinlichem Zuschnitt« gewesen sein soll¹⁴⁵. Carl Wilhelm Hingst freilich meint in seiner älteren, aber bislang nicht ersetzten Studie aus dem Jahr 1873 zur Freiburger Hofhaltung, dass Heinrich gut versorgt gewesen sei, es aber wie auch die Herzogin an Sparsamkeit habe fehlen lassen, wiewohl er alle Schulden, die er quartalsweise im Takt seiner Zuwendungen erhielt, auch quartalsweise wieder habe zurückzahlen können¹⁴⁶.

Schloss Freudenstein – Hof und Hofhaltung

Volker Bauer führt in seiner fünf Kategorien und 14 Typen umfassenden Systematik von Schlossnamen die Benennung des Schlosses auf Charakteristika des Hoflebens zurück, wobei ›Freudenstein‹

»die enge persönliche Beziehung zwischen Schloßherr(in) und Schloß [betone], indem er auf Intimität und Ungezwungenheit des Umgangs oder die spezielle ästhetische Anziehungskraft des Baus anspielt«¹⁴⁷,

es gelte, dass insbesondere die mit ›Freude‹ gebildeten Namen meist mittelalterlichen Ursprungs seien¹⁴⁸. Allerdings ist die Bezeichnung ›Freudenstein‹ erst 1525 belegt¹⁴⁹. Weil das heutige Renaissanceschloss nach dem in den Jahren ab 1566 erfolgten Abbruch der schadhafte einstigen markgräflichen Burg errichtet worden ist¹⁵⁰, residierte Herzog Heinrich also noch in der mittelalterlichen Schlossanlage¹⁵¹, deren Benennung aber mit seiner

144 Freydiger, Kurtze Verzeichniß (1753), S. 113, vgl. SCHELLHAS, Vorabend (1986), S. 100.

145 SCHELLHAS, Vorabend (1986), S. 100.

146 HINGST, Hofhaltung (1873), S. 885.

147 BAUER, Zeichencharakter (2010), S. 102.

148 Ebd., S. 103 die Verweise in Anm. 77 auf SCHRÖDER, Burgnamen (1944), S. 207, und STÖRMER, Rolle (1980), S. 3–7.

149 UB Freiberg, Bd. 1 (1883), Nr. 601: Brief Herzog Heinrichs an den Rat zu Freiberg, *geben aufm Frödenstein montags nach Bartholomei anno xxv°*. Nach Möller, *Theatrum* (1653), S. 42, sei die Burg anfangs »Freistein«, später »Freiheitsstein« genannt worden.

150 Zu Burg und Schloss die neueren Arbeiten RICHTER, *Geschichte der Freiburger Burg* (2017/18), hier zur Forschungslage S. 7, zur Anlage der mittelalterlichen Burg S. 12 f.; DOUFFET, RICHTER, THIEL, *Schloss Freudenstein* (2008), hier zur Burg und ihrer Gestalt S. 173; RICHTER, *Schloss Freudenstein* (2005); TEPPER, *Schloss Freudenstein* (2001); älteren Datums GURLITT, *Bau* (1878); GERLACH, *Schloß Freudenstein* (1870); knapp FASTENRATH, ›Freiberg‹ (1980), S. 280f. Siehe auch Abb. 1b und oben S. 386 Darstellung und Angaben zur Lage des Schlosses in der Stadt und zur Anlage des Schlosses nach dem Umbau. Möller, *Theatrum* (1653), S. 42–48, berichtet v. a. über das Renaissanceschloss, vgl. KUNDE, *Berg- und Residenzstadt* (2017/18), S. 57f.

151 Heinrich selbst hat nur kleinere bauliche Maßnahmen durchführen lassen, siehe etwa StadtA Freiberg, KK 69, 1 (Konvolut einzelner Befehle von Herzog Heinrich, vol. I: 1501–28), 19. Mai 1507. Zur Zeit Freudensteins als Residenz DOUFFET, RICHTER, THIEL, *Schloss Freudenstein* (2008), S. 174f.

Zeit verbunden ist und eine durchaus sichtbare Affinität zu der oben geschilderten Persönlichkeit des Herzogs aufweist, zumal am Hof ja häufig freie Tafel gehalten worden sei¹⁵².

Das Gebäude selbst, von der Stadt durch einen Wassergraben getrennt, über den Zugbrücken führten, in der urkundlichen Überlieferung zum ersten Mal 1312 als *daz hus* erwähnt¹⁵³, bestand nach einem 1454 gegebenen Bericht aus Anlass der Teilung zwischen Friedrich II. Kurfürst von Sachsen und seinem Bruder Wilhelm III. Herzog von Sachsen¹⁵⁴ aus *zwo kemenaten, die an eynder stehen, der ein an das thore und die ander gein felde warts gehen, einem keller under der kempnaten, die gein felde warts ligt, [...] zwey clein kellerchin, die under der kempnaten dar geginuber an der mure in der ecken liegen gein felde warts, einem winckel an der kempnaten, einem gemach uber dem thore und einem hoff, einer kempnate zwuschen den zweyeyn thurmen mitsampt denselben thurmen [...], einem brennegadem (Feinbrennhütte), einem rume von dem ussern eckethorm biß an die krumme, einem keller under der kempnaten bie der brucken, einem keller under den gewelben, einem hoff bie den barfußsen sowie brucken pforten vorburg und borne (Röhrbrunnen). Damit ist das Schloss auch deutlich als Teil der Stadtbefestigung und damit der Stadt zu erkennen (siehe auch Abb. 1b)¹⁵⁵. Die auf dem Kupferstich sichtbare Schlosskapelle im Innenhof (Abb. 1b) bestand schon zur Zeit Heinrichs, zum Jahr 1533 ist ein reformatorischer Hofprediger nachweisbar¹⁵⁶. Nach dem Tod Heinrichs diente Katharina das Schloss nur 1550 als Witwensitz, wegen des schlechten Zustands des Gebäudes ist die Herzogin aber auf Drängen ihres Sohnes Moritz in von ihm angemietete Häuser umgezogen¹⁵⁷. Tatsächlich vermochte Katharina aber auch das ihr als Wittum bestimmte Amt Wolkenstein nicht zu bewirtschaften, wurde deshalb für Wolkenstein mit Geld abgefunden und erhielt je ein Wohnhaus in Freiberg, Dresden und Torgau¹⁵⁸, zudem ein Naturaldeputat¹⁵⁹.*

Zum Hof gehörte zunächst die herzogliche Familie mit ihren Bediensteten. Dazu sind auch die Erzieher und Zuchtmeister der Kinder zu zählen¹⁶⁰. Die herzoglichen Söhne Heinrichs Moritz und Severin hatten in Freiberg mit dem Hofmeister einen Aufseher, Zucht-

152 Vgl. HINGST, Hofhaltung (1873), S. 888. Siehe auch oben S. 397 Freydigers Schilderung.

153 UB Freiberg, Bd. 1 (1883), Nr. 60: »Heinrich Knut bekennt, daß und unter welchen Bedingungen ihm Markgraf Friedrich Stadt und Haus Freiberg [...] verpfändet habe«: *Ich Heinrich Knut bekenne an diseme offenen brive, daz der edele voerste min herre Friderich lantgrave zu Duryngen marcgreve czu Misne und in deme Osterlande mit die stad und daz hus czu Vriberc [...]* (Leipzig, 13. Juli 1312).

154 Ebd., Nr. 296.

155 Vgl. RICHTER, Geschichte der Freiburger Burg (2017/18), S. 9–15.

156 Ebd., S. 12 mit Anm. 18, nach BRÄUER, »Teufelskönigin« (2004), S. 36. Es handelt sich um den Dominikaner Georg Schumann, der sich der Reformation zugewendet hatte, BRÄUER, Katharina (2007), S. 115.

157 RICHTER, Geschichte der Freiburger Burg (2017/18), S. 14 mit Anm. 26. Vgl. HINGST, Hofhaltung (1873), S. 895 f. Zu Katharinas Witwenzeit auch BRÄUER, Katharina (2007), S. 124–130.

158 BRÄUER, Katharina (2007), S. 125. Zum Freiburger »Haus« HINGST, Hofhaltung (1873), S. 896.

159 HINGST, Hofhaltung (1873), S. 895.

160 Vgl. ebd., 889 f.

meister als Erzieher und Lehrer und einen Kämmerer¹⁶¹. Namentlich bekannter Zuchtmeister ist Balthasar Risch, der außer Kost und Kleidung 50 Gulden im Jahr erhielt, immerhin die Hälfte dessen, was Kanzler oder Hofmeister gezahlt wurde¹⁶². August wiederum stand 1530 noch unter der Aufsicht der Frauenhofmeisterin Esther von Taubenheim¹⁶³. Hoflehrer Augusts waren 1533 Johann Krigmann, 1534 Martin Oberdörfer, 1535 und 1536 Andreas Nonthaler, ab 1537 Andreas Walwitz¹⁶⁴. Ab 1540 war schließlich der Freiburger Schuldirektor Johannes Rivius d. Ä.¹⁶⁵ bei einem außerordentlich hohen Gehalt von 250 Gulden Zuchtmeister Augusts, der den Herzogssohn auch zum Studium nach Leipzig begleitet hat¹⁶⁶. Bemerkenswerterweise habe Herzog Georg die Oberaufsicht über die Erziehung der Kinder gehabt und auch den Großteil der Kosten getragen¹⁶⁷. Leibarzt Heinrichs war der Freiburger Stadtphysikus, lange Zeit war dies Ulrich Rülein von Calw, der 1497 nach Freiberg berufen worden war¹⁶⁸, danach dessen Nachfolger Franz Bormann¹⁶⁹.

Häufiger Gast im Schloss war der kursächsische Hofmaler Lukas Cranach d. Ä.¹⁷⁰, so zur Hochzeit 1512, als die Arbeiten an den lebensgroßen Bildnissen Heinrichs (Abb. 2) und Katharinas begannen, die der Maler 1514 fertigstellte¹⁷¹. 1526 folgte die Porträtierung von Familienmitgliedern, erhalten sind diejenigen der Söhne Severin und Moritz und der Töchter Sybille, Aemilia und Sidonia. 1528 entstand ein Bildnis Heinrichs im Wolfspelz, 1529 die Zeichnung einer reformatorischen Allegorie zu Sündenfall und Erlösung, 1537 schließlich ein Porträt Heinrichs in Rüstung, 1547 das letzte Bild Katharinas.

Kanzler, Rat, Hofmarschall und Hofmeister waren die obersten Beamten am Hof¹⁷². 1523 war Dr. Wolfgang Stählin Kanzler Heinrichs¹⁷³. Für das Jahr 1510 ist Erhard Milde als Kanzler belegt¹⁷⁴, 1525 der Meißner Domherr Georg von Rothschütz¹⁷⁵, im selben

161 DEUTSCHLÄNDER, *Erziehung* (2012), S. 268; HINGST, *Hofhaltung* (1873), S. 889.

162 DEUTSCHLÄNDER, *Erziehung* (2012), S. 268, Nachweis Anm. 1709.

163 Ebd., S. 269 mit Anm. 1712.

164 Ebd., nach FLEMMING, *Lehrer* (1901).

165 LAUTERBACH, *Berühmte Freiburger* (2000), S. 36–39. Siehe auch Möller, *Theatrum* (1653), S. 292–295.

166 DEUTSCHLÄNDER, *Erziehung* (2012), S. 269, Nachweise Anm. 1713.

167 Ebd. mit Anm. 1714, nach Freydiger, *Kurtze Verzeichniß* (1753), S. 113 f. Tatsächlich scheint das Interesse Georgs an der Erziehung der Kinder seines Bruders auch seinen antireformatorischen Bemühungen geschuldet gewesen zu sein, Akten und Briefe, Bd. 3 (2010), S. 35 f.

168 Nachweise oben Anm. 132. Siehe auch Möller, *Theatrum* (1653), S. 352 f., 496.

169 HINGST, *Hofhaltung* (1873), S. 887. Vgl. KRAMM, *Oberschichten*, Teilbd. 1 (1981), S. 411. Siehe auch Möller, *Theatrum* (1653), S. 496 f.

170 DOUFFET, RICHTER, THIEL, *Schloss Freudenstein* (2008), S. 174 f. Zu den Bildern siehe das Werkverzeichnis ›CorpusCranach‹, Nr. CC-POR-220-001 (https://cranach.ub.uni-heidelberg.de/wiki/index.php/CorpusCranach:Heinrich_der_Fromme#CC-POR-220-001 [21.4.2020]), Nr. CC-POR-323-001 (https://cranach.ub.uni-heidelberg.de/wiki/index.php/CorpusCranach:Katharina_von_Mecklenburg#CC-POR-323-001 [21.4.2020]).

171 Vgl. BRÄUER, *Katharina* (2007), der S. 110, Anm. 16, darauf hinweist, dass die beiden Gemälde einst miteinander verbunden waren und erst später getrennt wurden.

172 DOUFFET, RICHTER, THIEL, *Schloss Freudenstein* (2008), 174.

173 Möller, *Theatrum* (1653), S. 213. Vgl. GOERLITZ, *Staat* (1928), S. 424.

174 GOERLITZ, *Staat* (1928), S. 424 mit Anm. 8.

Jahr war Balthasar von Ragewitz Hofrat Heinrichs¹⁷⁶. Innozenz von Starschedel, Amtmann zu Freiberg¹⁷⁷, war ab 1528 Hofmarschall¹⁷⁸, Rudolf von Büнау von 1506 bis 1534 Hofmeister und Rat, zugleich 1508 bis 1527 ebenfalls Amtmann des Amtes Freiberg¹⁷⁹. Doppelfunktionen beispielsweise als Amtmann und Hofbediensteter, als Leibarzt und städtischer Physikus oder als geistlicher Pfründner und Rat¹⁸⁰ haben dabei der Kostenreduktion bei ohnehin schmalen Gehältern gedient¹⁸¹. Die Privatschatulle des Herzogs wurde, wie oben erwähnt, von einem adligen Türknecht verwaltet, Freydiger nennt Nickel Gebritzen¹⁸². Nicol Thum von Weingarten wiederum war fürstlicher Kammerdiener bis 1533, wobei Thum einige Jahre später, 1536 und 1538, auch im regierenden Rat Freibergs saß¹⁸³. Sein Biograph Herbert E. Lemmel nennt Thum einen »Mann der ersten Stunde« und Vertrauten Heinrichs, wohl schon ab 1505 im Kanzleidienst und zugleich Kammerdiener, beide Funktionen seien erst ab 1521 getrennt worden¹⁸⁴. Insbesondere mit Nickel Thum und Rudolf von Büнау hat Heinrich bis 1533 beziehungsweise 1534 auf zwei seine Herrschaft stabilisierende Personen zählen können.

Einem Futterzettel zur Heimfahrt Elisabeths von Rochlitz in Leipzig vom November 1517 ist das bescheidene Heinrich begleitende Hofgesinde zu entnehmen¹⁸⁵, dem Thimo von Colditz¹⁸⁶, Gunther und Heinrich von Büнау, Rudolf von Büнау¹⁸⁷, ein namentlich nicht genannter Marschall¹⁸⁸, Gunther von Zschwitz¹⁸⁹, Georg von Draschwitz¹⁹⁰, dazu ein Bote, ein Küchenmeister und ein Trompeter sowie ein gewisser Hans Muthe gehörten, notiert sind auch Renn- und Mietpferde, dazu Wagen- und Kammerpferde für Ka-

175 Genealogisch-Historisches Adels-Lexicon (1740), Sp. 1969f.; vgl. UB Freiberg, Bd. 1 (1883), Nr. 601. Vgl. GOERLITZ, Staat (1928), S. 424 mit Anm. 10, zum Jahr 1530. Auch genannt bei Möller, Theatrum (1653), S. 333.

176 Möller, Theatrum (1653), S. 204f., 214.

177 HINGST, Hofhaltung (1873), S. 887.

178 Möller, Theatrum (1653), S. 333. Vgl. GOERLITZ, Staat (1928), S. 424 mit Anm. 7, zum Jahr 1530.

179 Siehe auch THIEL, Büнау (2007), S. 102f.; SCHIRMER, Staatsfinanzen (2006), S. 233f. mit Anm. 442. Auch erwähnt bei Möller, Theatrum (1653), S. 333.

180 HINGST, Hofhaltung (1873), S. 886, nennt die Räte Georg von Draschwitz († 1519), Kanoniker zu Freiberg und Meißen, Donat Große († 1536), Domherr zu Meißen, Naumburg und Freiberg, den erwähnten Balthasar von Ragewitz, letzter Dekan des Domstifts.

181 Ebd., S. 887.

182 Freydiger, Kurtze Verzeichniß (1753), S. 113. Siehe oben S. 398.

183 Möller, Theatrum (1653), S. 381f. Zu Thum die Untersuchung LEMMEL, Nickel Thum (1984) bzw. (1985).

184 LEMMEL, Nickel Thum (1985), S. 21.

185 Korrespondenz der Herzogin Elisabeth von Sachsen, Bd. 1 (2010), Nr. 25, S. 68f.: Zwei Futterzettel zur Heimfahrt Elisabeths in Leipzig, 12. und 14. Nov. 1517.

186 Ebd., S. 68, Anm. 501. Thimo von Colditz war wie auch Rudolf von Büнау 1499 Begleiter Heinrichs auf seiner Reise ins Hl. Land.

187 Ebd., Anm. 504.

188 Ebd., Anm. 505. 1511 war dies Anton von Kospoth, vgl. GOERLITZ, Staat (1928), S. 424.

189 Korrespondenz der Herzogin Elisabeth von Sachsen, Bd. 1 (2010), Nr. 25, S. 68, Anm. 507.

190 Ebd., Anm. 508. Draschwitz war Kanoniker zu Freiberg und Meißen, HINGST, Hofhaltung (1873), S. 886.

tharina, ein Harnisch und ein Küchenwagen sowie ein Jungfrauenwagen, wohl für Sybille und Aemilia.

Das Frauenzimmer Katharinas bestand 1529 aus sechs Hofdamen und drei Jungfrauen als Bedienstete¹⁹¹. Gleichwohl meinte Herzog Georg, wie Freydiger berichtet, dass *die Herzogin grossen Pracht führete*¹⁹², eine Äußerung, die möglicherweise aber auch der Verstimmung Georgs ob der Hinwendung der Herzogin zur Reformation geschuldet sein könnte¹⁹³.

Die religiöse Versorgung am Hof oblag einem Hofprediger. 1533 war dies der Dominikaner Georg Schumann, der danach Pfarrer von Marienberg wurde¹⁹⁴, 1536 erscheint der Reformator Jakob Schenk¹⁹⁵, dem 1537 der ehemalige Benediktiner Paul Lindenau als Hof- und Stiftsprediger nachfolgte¹⁹⁶, als Schenk zum Superintendenten befördert wurde mit dem Auftrag zur Visitation des Freiburger Ländchens¹⁹⁷.

Eine Aufgipfelung der höfischen Kultur in Freiberg war 1512 die Hochzeit Heinrichs mit Katharina in Freiberg¹⁹⁸. Der gelehrte Reformator Georg Spalatin¹⁹⁹ beschreibt das Geschehen detailliert²⁰⁰. Beteiligt waren in großer Zahl der vor allem sächsische und mecklenburgische hohe und niedere Adel, aber beispielsweise auch der Herzog von Münsterberg und Schlesien, die Herzöge von Braunschweig-Grubenhagen und Braunschweig-Lüneburg und Graf Günther von Mansfeld, dazu der Erzbischof von Magdeburg, untergebracht in verschiedenen Herbergen in der Stadt. Auf dem Freiburger Markt wurde ein Rennen ausgetragen, Eheschließung, Festmahl und Hochzeitstanz fanden im Rathaus statt, die Messe, gehalten vom Bischof von Meißen, wurde im Dom gefeiert.

An der Hofhaltung lassen sich trotz lückenhafter Überlieferung drei Phasen deutlich unterscheiden. Die Jahre von 1505 bis zur Verheiratung 1512 galten dem Aufbau der kleinen Herrschaft, ab 1512 machte sich ein auch infolge des herzoglichen Nachwuchses zunehmender Finanzbedarf bemerkbar, wobei ab den beginnenden 1520er auch die reformatorischen Neigungen der Herzogin sichtbar werden, bis schließlich die Reformation 1536 offiziell eingeführt wurde.

191 BRÄUER, Katharina (2007), S. 110.

192 Freydiger, Kurtze Verzeichniß (1753), S. 114.

193 Vgl. BRÄUER, Katharina (2007), S. 111.

194 Siehe oben Anm. 156. Herzog Georg war die Tätigkeit Schumanns ebenfalls zu Ohren gekommen, er forderte vergeblich dessen Gefangennahme, vgl. Akten und Briefe, Bd. 3 (2010), S. 35 mit Nr. 2244.

195 MÜLLER, ›Schenk, Jakob‹ (1890). Vgl. BRÄUER, Katharina (2007), S. 136f. Siehe auch Möller, Theatrum (1653), S. 220–222, 232f.

196 WARTENBERG, ›Lindenau, Paul‹ (1985).

197 Allerdings habe sich der herrschsüchtige Schenk sehr schnell mit Rat und Gemeinde überworfen: Johann Rivius verließ die Stadt wegen verschiedener Vorwürfe, die sich gegen seinen Unterricht richteten, die Geistlichkeit warf ihm vor, er habe das Altarsakrament dem Dom vorbehalten, Lindenau kritisierte, er habe die Bedeutung des Gesetzes geschmäht. Eine von Heinrich eingesezte Untersuchung kam schließlich zu dem Ergebnis, dass der lange Zeit von Katharina protegierte Schenk nicht mehr tragbar sei, siehe ebd. Siehe auch unten S. 408.

198 KUNDE, Berg- und Residenzstadt (2017/18), S. 73–80.

199 Die noch immer maßgebliche Biographie stammt von Irmgard HÖSS, Spalatin (1989).

200 Scriptorum Rerum Germanicarum, Bd. 2 (1728), S. 2145–2157. Vgl. STICHART, Galerie (1857), S. 229–232.

1536 erscheint Anton von Schönberg an Katharinas Seite. Anton war zuvor dem Hof Herzog Georgs verbunden, musste das Land aber nach seiner Hinwendung zum evangelischen Glauben 1533 verlassen, erhielt zunächst Zuflucht bei dem ernestinischen Kurfürsten Johann Friedrich, bis er in Freiberg Aufnahme fand, wo er Katharina unterstützte. Mit Heinrich gelangte Schönberg 1539 nach dem Tod Georgs wieder nach Dresden, hatte nach dessen Ableben 1541 und der Übernahme der Regierung durch Moritz aber keinen Einfluss mehr²⁰¹.

Herr und Hof erscheinen somit über räumliche und vielfältige personelle Bezüge als Teil der Stadt, insoweit diese sich in der Überlieferung abbilden. Es bleibt die Frage nach den von herrschaftlichen Ansprüchen und städtischen Interessen bestimmten Beziehungen.

Herr und Stadt – Herrschaft und Gemeinde

Als Heinrich 1505 seine Herrschaft antrat, war die Stadt nach den verheerenden Stadtbränden von 1471 und 1484²⁰² bereits weitestgehend wiederhergestellt und der Bergbau hatte sich im Zuge der oben angesprochenen zweiten Montankonjunktur ab 1470/80 erholt²⁰³. Die städtische Verfasstheit war erst 1500 mit dem Ziel der Einbindung der Städte in den sich formierenden landesfürstlich-wettinischen Territorialstaat durch Angleichung der Ratsordnungen von einem jährlich gewählten zwölfköpfigen Rat in einen auf Lebenszeit bestimmten Rat geändert worden, der nun aus 22 Personen bestand²⁰⁴. Freilich versuchte der neue Stadtherr die Macht der führenden Familien²⁰⁵ zu kontrollieren und einzuschränken, indem er ab 1505 in verschiedener Weise in Ratspolitik und Rechtsprechung hineinregierte²⁰⁶. Ulrich Thiel führt aus, dass der Herzog im Jahr bis zu 20 Mal in städ-

201 MÜLLER, ›Schönberg, Anton von‹ (1891); FRAUSTADT, Schönberg, Bd. 1 B (1878), S. 88–115. Vgl. SCHIRMER, Staatsfinanzen (2006), S. 517 f. Siehe schon Freydiger, Kurtze Verzeichniß (1753), S. 116. Siehe auch Möller, Theatrum (1653), S. 219 f.

202 Vgl. HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012), S. 247–250. Vgl. Möller, Theatrum (1653), S. 50, der den Stadtbrand von 1484, *da fast die gantze Stadt außgebrand*, als vierten der großen Stadtbrände zählt.

203 Siehe oben S. 387. Vgl. THIEL, Verhältnis (2007), S. 184.

204 SCHELLHAS, Vorabend (1986), S. 101; Ders., Organisation (1938), S. 75. Allerdings war der Zwölferrat eine Freiburger Besonderheit, wobei sich Freiberg in einer Antwort auf ein entsprechendes Schreiben Herzog Georgs aus dem Jahre 1498 auf das Stadtrecht berief, das bislang stets von den Landesherren bestätigt worden sei. 1500 entschied sich die Stadt aber dann doch, wohl auf »Druck von oben«, wie Hubert Ermisch vermutet, zur Einführung des 22 Personen umfassenden Rates auf Lebenszeit. Die neue Ratsordnung sah vor, dass jeweils zwölf Räte amtieren, zehn Räte ruhen, der Rat also aus *bestetigten und bleiblichen reten* bestand, UB Freiberg, Bd. 3 (1891), S. LXX f.; Möller, Theatrum (1653), S. 342 f., Ders., Ander buch (1653), S. 343 f. Vgl. KRAMM, Oberschichten, Teilbd. 1 (1981), S. 294. Siehe auch Freiburger Stadtrecht (1889), S. 252–255, Cap. XLVIII: *Diz ist von den burgeren, die haben gewalt uber diese alle*.

205 Angesprochen ist die städtische Oberschicht, über die Heinrich Kramm in seinen ›Studien über die Oberschichten der mitteldeutschen Städte im 16. Jahrhundert‹ anhand von ungezählten Beispielen Auskunft gibt, KRAMM, Oberschichten (1981). Vgl. UNGER, Stadtgemeinde (1963), S. 120–157, hier v. a. S. 152–156. Siehe auch Möller, Theatrum (1653), S. 375–383.

206 Vgl. BURSIAAN, Freiburger Geschlechter (1866), S. 72 f.

tische Angelegenheiten eingegriffen habe, im Durchschnitt seiner Regierungszeit habe er zehn Fälle jährlich behandelt²⁰⁷. Zur Zeit seiner Herrschaft in Freiberg war Heinrich vor allem mit den Alnpeck, Trainer und Weller von Molsdorf konfrontiert, die als Unternehmer, Bergbeamte, Grundbesitzer, Kaufleute, Münzmeister tätig waren und von der durch den Aufschwung des Silberbergbaus bedingten seit etwa 1480 anhaltenden wirtschaftlichen Blüte profitierten²⁰⁸.

Wenn Freydigler also den Eindruck vermittelt, Heinrichs Verhältnis zu seiner Stadt sei ausgesprochen herzlich gewesen, gilt das nur bedingt. So erfolgte beispielsweise 1517 nach einer Anrufung des Herzogs unter Umgehung des Rats²⁰⁹, der gegen diesen Eingriff in die Rechtsautonomie der Stadt protestierte, eine deutliche Reaktion Heinrichs. Denn obwohl das Stadtrecht bei Androhung einer Buße bei Zuwiderhandlung vorsah, dass niemand über ein Urteil des Rates bei Hof klagen soll, stellte Heinrich sogar das kodifizierte Stadtrecht in Frage, da *on glaubwürdig urkundt*, und unterstrich, *die sich von Euch beschwert an uns beruffen haben und werden, nit abzuweyßen, sundern achten uns schuldig, ynen und ydern, waß sie Recht, zu gestatten*²¹⁰, wiewohl er doch selbst die städtischen Privilegien 1505 bestätigt hatte²¹¹. 1526 machte der Herzog gar den – folgenlosen – Vorschlag, das Stadtrecht zu überarbeiten²¹². Das Urteil Möllers, Heinrich habe *den Rath in seiner Jurisdiction [...] gegen etliche wiederwärtige kräftiglich geschützet*²¹³, ist in dieser Diktion nur bedingt haltbar. Das belegt auch die Einschränkung der sogenannten ›Verfestungen‹, eines Zwangsmittels bei Ladungsungehorsam, wonach der Vorgeladene nach

207 THIEL, Verhältnis (2007), S. 186.

208 KRAMM, Oberschichten, Teilbd. 1 (1981), S. 150f. (siehe auch oben S. 387 mit Anm. 36). Ebd., S. 124, zu den Alnpeck, insbes. Andreas Alnpeck als wohlhabendstem Freiburger, vgl. S. 210, 507, 550, vgl. Schellhas, Organisation (1938), S. 73 (zum Jahr 1546); HÜBNER, Alnpeck (1907). Siehe auch HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012), S. 295 mit Anm. 134 (Andreas Alnpeck, Münzmeister); BAMBERG, Personen (1940), S. 51–53, zu Gregor Alnpeck ebd., S. 46, 51f. und unten Anm. 209. Siehe auch BURSIA, Freiburger Geschlechter (1866), S. 74f. Vgl. Möller, Theatrum (1653), S. 358 (Andreas Alnpeck), 332, 333, 351 (Stephan Alnpeck), 352 (Georg Alnpeck). – Zu den Trainer, Inhabern des Silberbrenner-Amtes über den langen Zeitraum von ca. 1500–1722, KRAMM, Oberschichten, Teilbd. 1 (1981), S. 121, vgl. S. 482, siehe auch BURSIA, Freiburger Geschlechter (1866), S. 103f. – KRAMM, Oberschichten, Teilbd. 1 (1981), S. 132, zu den Hilliger, siehe auch BURSIA, Freiburger Geschlechter (1866), S. 84f. und oben Anm. 46. – KRAMM, Oberschichten, Teilbd. 1 (1981), S. 124, 379, 382f., 471, 482, zu den Weller. – Ebd., S. 98, nennt Kramm bspw. noch Jakob Krell, Tran- und Fischhändler, 1518 auch Hüttenherr, S. 100f. Simon Bogner und Hans Glaser, beide Schichtmeister, Bogner auch Bergvogt (S. 318), Glaser Rat.

209 HERMANN, Freiburger Bürgerbuch (1965), listet S. 142–144 die Ratsmitglieder 1505 bis 1521 auf, S. 143f. diejenigen des Jahres 1517. Bürgermeister waren 1516/17 Georg Alnpeck und 1517/18 Ulrich Rülein, siehe auch ebd., S. 145. Zu Georg Alnpeck auch KRAMM, Oberschichten, Teilbd. 1 (1981), S. 539, wonach Georg dem Rat 27 Jahre angehörte, davon neun Jahre als Bürgermeister, aber auch Zehntner, Münzmeister und 1508 fürstlicher Rat war. Zu Rülein auch oben S. 401 und Anm. 132.

210 UB Freiberg, Bd. 3 (1891), S. LXXII mit Beleg der Zitate Anm. 2.

211 Möller, Theatrum (1653), S. 185. Siehe oben S. 394.

212 UB Freiberg, Bd. 3 (1891), S. LXXXII f.

213 Möller, Theatrum (1653), S. 185.

dreimaligem Ladungsungehorsam geächtet werden konnte²¹⁴. Heinrich verfügte, *das ir niemandes ferner vortzelen noch vorweysen möget dan euch gerichte oder gebietten vorliehen*²¹⁵. Ebenso kann die Ausdehnung der Brau- und Schankgerechtigkeit auf die eingesessenen Handwerker durchaus als eine gegen die führenden Familien gerichtete Maßnahme verstanden werden²¹⁶. Auch der 1526 erfolgte Versuch des Herzogs, Viertelsmeister einzusetzen, die zum einen Klagen und Beschwerden der Bürger in den einzelnen Stadtvierteln vor den herzoglichen Rat beziehungsweise den Herzog selbst bringen sollten, zum anderen alle städtischen Ausgaben, die 300 bis 400 Gulden überstiegen, genehmigen²¹⁷, kann kaum als ratsfreundliche Geste gewertet werden, gerichtet gegen die Autokratie des von wenigen Familien bestimmten Rates²¹⁸, der in Freiberg zugleich als Bergschöppensteinstuhl fungierte²¹⁹. Bemerkenswert ist freilich die städtische Reaktion, die großzügig Geschenke und Darlehen zwischen 500 und 10 000 Gulden an den Herzog vergab²²⁰. Walter Schellhas urteilt, dass sich der Herzog seine Viertelsmeister habe teuer bezahlen lassen, und 1535 ist es dem Rat dann auch gelungen, den Herzog dazu zu überreden, die Viertelsmeister wieder abzuschaffen²²¹, der dies urkundlich bestätigte²²². Fortan sollten die Ratsherren wieder allein für die Rechnungslegung zuständig sein und Beschwerden wie früher ausschließlich dem Rat vorgelegt werden²²³.

Gustav Eduard Benseler meint mit unangebrachtem Pathos, 1535 habe sich das Verhältnis des Herzogs zum Rat von Abneigung in Dankbarkeit gewandelt²²⁴. Allerdings ist auch richtig, dass Heinrich *Zeit wärender Hoffhaltung zu Freybergk viel schöne nützliche Ordnungen / theils auffs neue anrichten lassen / theils wieder in gang bracht*²²⁵. Möller nennt ein Begräbnisgebot (1531), das Verbot sogenannter ›Winkelschulen‹ (1534), das *Verbot / Wehren und Grubenbeile zu tragen* (1525), die Bestätigung der Errichtung eines Almsenkastens (1531) und anderes mehr wie die Abschaffung des *guten Montags unter den HandwercksGesellen* (1522) oder eine Ordnung für die Waagen in den Mühlen (1518)²²⁶. Und schon 1515 hatte Herzog Heinrich die Freiburger Trinkstubeordnung bestätigt²²⁷.

214 SCHELLHAS, Vorabend (1986), S. 102.

215 UB Freiberg, Bd. 3 (1891), S. LXXII mit Beleg der Zitate Anm. 3. Vgl. BURSIAN, Verzellbuch (1862), S. 29.

216 THIEL, Brauwesen (1998), S. 13 f. Vgl. HOFFMANN, RICHTER, Entstehung und Blüte (2012), S. 142 f.; THIEL, Verhältnis (2007), S. 187.

217 THIEL, Verhältnis (2007), S. 187 f. Vgl. Schellhas, Organisation (1938), S. 76, 97 f.

218 Vgl. KRAMM, Oberschichten, Teilbd. 1 (1981), S. 302.

219 Ebd., S. 430.

220 KNAUTH, Schuldverschreibungen (1918), S. 74. Vgl. BENSELER, Geschichte, Abt. 1 (1846), S. 357 f.

221 SCHELLHAS, Vorabend (1986), S. 102 mit Anm. 25. Vgl. Möller, Ander Buch, S. 199.

222 THIEL, Verhältnis (2007), S. 187, Anm. 12: StadtA Freiberg, KK 27a, hier auch das Privileg Herzog Heinrichs vom 3. Juni 1535.

223 THIEL, Verhältnis (2007), S. 188 mit Anm. 15.

224 BENSELER, Geschichte, Abt. 1 (1846), S. 358.

225 Möller, Theatrum (1653), S. 185.

226 Ebd., S. 185 f. Zum Begräbnisgebot, das im Zusammenhang mit der 1521 in Freiberg ausgebrochenen Pest steht, UB Freiberg, Bd. 1 (1883), Nr. 720: Herzog Heinrich bestimmt den Donatskirchhof zum allgemeinen Kirchhofe für alle vier Pfarren der Stadt Freiberg, vgl. THIEL, Verhältnis (2007), S. 189, und v. a. HINGST, Pest (1878), S. 6 f., hier auch die von Heinrich veranlasste Pest-

Mit Thiel lässt sich der herzoglich-herrschaftliche Regelungswillen vor allem zwei Bereichen zuordnen, die zum einen »städtische Sachverhalte«, zum anderen die »Supplikationen Freiburger Bürger nach vorangegangenen Rechtsentscheidungen des städtischen Rates« betrafen, wobei die städtischen Angelegenheiten die öffentliche Ordnung, die Versorgung der Stadt, wirtschaftliche und kirchliche Fragen sowie Bestimmungen der städtischen Ordnung umfassten. Von erheblicher Tragweite waren freilich die kirchlichen Fragen, denn die Einführung der Reformation bedeutete eine deutliche Zäsur.

Die Stadt war der lutherischen Lehre schon seit Beginn der 1520er Jahre zugeneigt, so dass sich herrschaftliche, zunächst diejenigen Katharinas²²⁸, später auch Heinrichs, und städtische Interessen trafen²²⁹. Schon 1521 erging aus städtischen Kreisen die briefliche Bitte an Luther, dem Herzog zuzusprechen bei seiner Weigerung, die Bannandrohungsbulle »Exsurge Domine« zu veröffentlichen²³⁰. Den Auftakt gab dann aber 1523 der von Luther als elender, blinder Kopf gescholtene altgläubige Kanzler Stählin, weil Herzog Heinrich wohl auf dessen Veranlassung Hanna von Draschwitz, Milia von Ölsnitz und Ursula von Feilitzsch, drei der sechs Hofdamen der Herzogin, vom Hof verwiesen hatte mit der Begründung, sie hätten lutherische Schriften gelesen – Luther nahm dies zum Anlass, den Hofdamen einen Trostbrief zu schreiben²³¹. Ein weiterer Zwischenfall ereignete sich 1528. Drei Nonnen, darunter Ursula von Münsterberg, waren dem Magdalenerinnenkloster entflohen²³². Heinrich scheute noch die offene Konfrontation mit seinem Bruder und beide baten, freilich erfolglos, in einem gemeinsamen Brief an den ernestinischen Kurfürsten Johann Friedrich, einem entschiedenen Anhänger Luthers, um Auslieferung vor allem Ursulas²³³. Zuflucht hatten die Nonnen in Luthers Haus in Wittenberg gefunden²³⁴.

ordnung. Siehe auch Möller, *Theatrum* (1653), S. 155 f.; Ders., *Ander Buch* (1653), S. 176 f. Zu den am 18. April 1534 verbotenen »Winkelschulen«, kostenpflichtigen Privatschulen, SÜSS, *Geschichte*, Tl. 1 (1876), S. 24, vgl. Möller, *Theatrum* (1653), S. 292, zur Freiburger Schule ebd., S. 125–133. Zum Verbot des Waffentragens auch ERMISCH, *Archivalische Beiträge* (1887), Nr. 1 (5. Juli 1525). Zur Einrichtung des Almosenkastens SCHELLHAS, *Organisation* (1938), S. 87; BENSELER, *Geschichte*, Abt. 1 (1846), S. 542. Siehe auch Möller, *Ander Buch* (1653), S. 190 f. Zur Abschaffung des blauen Montags KNEBEL, *Handwerksbräuche* (1876), S. 50. Siehe auch Möller, *Ander Buch* (1653), S. 177. In dem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass der Herzog sich 1534 über das Schuldenmachen vieler Handwerker und Kaufleute und die Missachtung der Tagzeiten beklagte, also durchaus aufmerksam das Geschehen in seiner Stadt verfolgte, StadtA Freiberg, Rep. Aa Ia II, Nr. 7, hier Bd. 1 zu 1534. Zur Waagenordnung auch Möller, *Ander Buch* (1653), S. 183.

227 BURSIAN, *Trinkstuben- Ordnung* (1863). Vgl. Möller, *Theatrum* (1653), S. 140.

228 Siehe auch oben S. 389 mit Anm. 56.

229 BRÄUER, *Katharina* (2007), S. 111. Vgl. SCHELLHAS, *Vorabend* (1986), S. 103–108.

230 Vgl. WA, Bd. 4, 2 (1931), Nr. 385: Luther an Spalatin, 7. März 1521, hier S. 283; *Dux Saxonie Henricus freyberge, eam cum suis detestatur fortiter, dedi ad eum literas*. Der Brief selbst scheint nicht überliefert. Vgl. BRECHT, *Martin Luther*, Bd. 1 (1983), S. 371–378.

231 WA, Bd. 4, 3 (1933), Nr. 625: Luther an die Hofjungfrauen Hanna von Draschwitz, Milia von Ölsnitz und Ursula von Feilitzsch, 18. Juni 1523, hier S. 94. Siehe auch Möller, *Theatrum* (1653), S. 213.

232 *Akten und Briefe*, Bd. 3 (2010), S. 35. Siehe auch Möller, *Theatrum* (1653), S. 115 f.; Ders., *Ander Buch* (1653), S. 185, 216.

233 *Akten und Briefe*, Bd. 3 (2010), Nr. 1658. Zu Johann Friedrich nur KLEIN, »Johann Friedrich« (1974).

Auch intervenierte Heinrich noch 1529 bei seinem Bruder wegen der Anschuldigungen, seine Gattin würde Schriften Luthers besitzen²³⁵. Tatsächlich wurde das Frauenzimmer Katharinas neben dem Hof der Herzogin Elisabeth von Rochlitz »zu den Stützpunkten der reformatorischen Bewegung im albertinischen Sachsen«²³⁶: Katharina hatte sich schon 1525 schriftlich zum neuen Glauben bekannt²³⁷. 1531 bereits hörten Herzog und Herzogin eine Predigt Luthers in Torgau²³⁸. Dies wiederholte sich 1534, als Heinrich und Katharina in Wittenberg zweimal einer Predigt Luthers beiwohnten und sich mit dem Reformator zum Gedankenaustausch trafen²³⁹. Bereits ein Jahr zuvor war die Vermählung Aemilias mit Georg dem Bekenner, Markgraf von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach, erfolgt, einem erklärten Anhänger der lutherischen Lehre²⁴⁰. 1536 schließlich wurde die Reformation in Freiberg manifest²⁴¹. Der oben erwähnte Jakob Schenk hatte zu seinen Predigten in der Freiburger Schlosskapelle einen solch großen Zulauf, dass Heinrich gestattete, ab 1537 im Dom zu predigen und dort das Abendmahl in beiderlei Gestalt auszugeben²⁴². Im selben Jahr erfolgte die erste Kirchenvisitation in Freiberg²⁴³. Dazu war der sächsische Kurfürst im Mai 1537 in Begleitung von Dr. Melchior von Creutz²⁴⁴, Amtmann von Colditz, und Spalatin nach Freiberg gereist und hat gemeinsam mit Jakob Schenk, Anton von Schönberg und Andreas Alnpeck, Bürgermeister der Stadt²⁴⁵, die Grundzüge der sogenannten »Kirchenverbesserung« entworfen, Schenk, Schönberg und Alnpeck wurden zu Visitatoren ernannt²⁴⁶. Grundlage ihrer Arbeit war eine Instruktion, die wiederum von Schenk als Richtschnur zur Erstellung seiner »Visitationsartikel« genutzt wurde²⁴⁷. Auf dieser Basis wurde dann im Juni 1538 durch den Reformator Dr. Justus Jonas²⁴⁸, Spalatin und Leonhard Beier²⁴⁹, den Superintendenten von Zwickau, eine zweite Visitation durchgeführt²⁵⁰, der Spalatin die Ordnung gab²⁵¹. Damit war die Reformation in Heinrichs Herrschaftsbereich eingeführt, 1539 schließlich nach dem Regierungsantritt Heinrichs auch im ganzen

234 Akten und Briefe, Bd. 3 (2010), Nr. 1658, hier S. 172.

235 Ebd., Nr. 1719.

236 BRÄUER, Katharina (2007), S. 112.

237 Ebd., S. 113.

238 WA, Bd. 4, 6 (1935), Nr. 1815; Luther an den Kanzler Gregor Brück, 8. Mai 1531, hier S. 90.

239 WARTENBERG, Einwirkungen (1983), S. 95.

240 HUBER, »Georg (der Fromme)« (2009).

241 Vgl. Möller, *Theatrum* (1653), 212–256.

242 BRÄUER, Katharina (2007), S. 116 f.

243 Die evangelischen Kirchenordnungen, Abt. 1, 1 (1902), S. 459–470.

244 Zu Creutz WIESSNER, Bistum Naumburg, Bd. 2 (1998), S. 1096–1098.

245 Andreas Alnpeck war der vermögendste Freiburger Bürger, KRAMM, Oberschichten, Teilbd. 1 (1981), S. 124. Zu den Alnpeck auch oben Anm. 208.

246 Die evangelischen Kirchenordnungen, Abt. 1, 1 (1902), S. 459.

247 Ebd., Nr. 42: Instruktion zur Visitation Herzog Heinrich's zu Sachsen. Vom 26. Mai 1537. Ebd., Nr. 43: Visitationsartikel des Dr. Jacob Schenck, von 1537.

248 Zu Jonas DELIUS, *Lehre* (1952), knapp STUPPERICH, *Reformatorenlexikon* (1984), S. 110 f. Siehe auch Möller, *Theatrum* (1653), S. 226 f.

249 Zu Beier STUPPERICH, *Reformatorenlexikon* (1984), S. 33 f.

250 Die evangelischen Kirchenordnungen, Abt. 1, 1 (1902), S. 460.

251 Ebd., Nr. 44: *Etliche visitation verordnung und artikel zu Freiberg aufgericht, anno domini 1538.*

albertinischen Sachsen²⁵², offiziell mit der Einsetzung des Johannes Cellarius als Superintendent in Dresden am 6. Juli 1539²⁵³. Tatsächlich aber ist es Herzog Heinrich während seiner kurzen Regierungszeit nicht gelungen, »die an der bisherigen kirchlichen Ordnung festhaltende Opposition auszuschalten«²⁵⁴. Mit dieser Hinterlassenschaft war dann sein Nachfolger Moritz konfrontiert²⁵⁵.

Bleibendes Monument der Hinwendung Heinrichs zur lutherischen Lehre ist freilich die wettinisch-albertinische protestantische Grablege im Freiburger Dom²⁵⁶. Heinrich starb am 18. August 1541. Freydiger berichtet, dass

*der Hof=Prediger, und der Pfarrer in der Stadt, Johann Cellarius, waren bey ihm, und wie ich mich nicht anders erinnern kann, auch Herr George Schumann. Viel Aertzte hatte er nicht um sich, denn D. Franciscum Bormann, welcher allezeit sein Leib=Artzt gewesen war, und war zu ihm beschrieben worden. S. Sebastianus Roth, sonst Auerbach genannt, dergleichen wurden die Aertzte in der Stadt, als D. Blasius Grunewold, und andere mehr darzu genommen*²⁵⁷.

Freydiger selbst war nicht zugegen, hatte aber das Testament geschrieben, in dem Heinrich unter anderem bestimmte, dass *sein Leib zu Freyberg solte begraben werden und allein ein Leichen=Stein mit einem messingigen Bleche, darauf sein Bildniß mit Umschrift seines Tituls gemacht werden sollte*²⁵⁸. Schirmer urteilt, dass Heinrichs Wunsch nach einer bescheidenen Begräbnisstätte »seinem Lebensstil und der Art seiner Herrschaftsausübung entsprach«²⁵⁹. So ist auch erst beim Umbau des Hohen Chores 50 Jahre später das noch heute in der Kurfürstencapelle sichtbare repräsentative Grabmal Heinrichs geschaffen worden²⁶⁰.

Der Leichnam des Herzogs wurde am Tag nach seinem Ableben in die Dresdener Kirche getragen, *von der Fürstin zu Fuß hinein begleitet*²⁶¹. Nach der Predigt, die Cellarius hielt, folgte die Überführung nach Freiberg. Die Exequien waren allerdings schlecht vorbereitet. Freydiger vermutet, dass die Räte entweder unentschieden waren, wie verfahren werden sollte, oder die Unkosten scheuten²⁶², möglich und wahrscheinlich ist deren

252 Ebd., Nr. 22: Instruktion für die erste Visitation Herzog Heinrichs. Vom 10. Juli 1539. Ebd., Nr. 23: *Die vier artikel den dorfpfarrem furgehalten*. 1539. Ebd., Nr. 24: *Kirchenordnunge zum anfang, für die pfarrherrn in herzog Heinrichs zu Sachsen u. g. h. fürstenthum*. 1539. Ebd., Nr. 25: Instruktion zur zweiten Visitation von 1539. Vgl. WARTENBERG, Landesherrschaft (1988), S. 95–102.

253 BÜNZ, VOLKMAR, Herzöge (2004), S. 87.

254 WARTENBERG, Landesherrschaft (1988), S. 102.

255 Ebd., S. 103–272.

256 Siehe auch oben die einführenden Literaturangaben Anm. 66.

257 Freydiger, *Kurtze Verzeichniß* (1753), S. 124. Zu Georg Schumann oben S. 400 und 403, zu Bormann S. 401. Zu Cellarius BLANCKMEISTER, Oberhirt (1917), S. 8–13.

258 Freydiger, *Kurtze Verzeichniß* (1753), S. 123. Siehe auch oben S. 395.

259 SCHIRMER, Heinrich von Sachsen (2007), S. 39.

260 SEHER, Grablegen (2016), S. 98–101 mit Abb. 139, S. 472; DOMBROWSKI, Grablege (2001), S. 249, 254 und Abb. 12, S. 252. Zum Umbau MEINE-SCHAWÉ, Grablege (1992).

261 Freydiger, *Kurtze Verzeichniß* (1753), S. 125.

262 Ebd.

Unsicherheit hinsichtlich der lutherischen Begräbniszeremonie²⁶³. Die vom städtischen Rat und dem Freiburger Pfarrer Caspar Zeuner vorgesehene Feier hatte bedacht,

daß man die Leiche mitten in der Kirche vor dem Predigt=Stuhl niedersetzen sollte, und der Pfarrer, Caspar Zeuner, nach etlichen Gesängen eine Predigt thun; wenn die aus wäre, so sollte man die Leiche in Chor tragen, und wollte ihm die Knappschaft der Bergmeister selbst und die Geschworenen begraben, wie dann auch die Berghauer, und nicht der gemeine Todten=Gräber das Grab gemacht hatten²⁶⁴.

Doch dazu kam es nicht. Stattdessen wurde der Sarg direkt in den Chor getragen²⁶⁵ und es war eine grosse Unordnung, zudem wurde weder den Schülern, noch sonst den armen Leuten kein Pfennig oder Heller gegeben²⁶⁶. Dass Freydiger weder Heinrichs Frau noch seine Kinder erwähnt, sondern die Bürgerschaft und die Knappschaft Freibergs, unterstreicht ein weiteres Mal die Verbundenheit von Stadt und Stadther²⁶⁷.

Zusammenfassung

Die Bergstadt Freiberg hatte gegen das Ende der 34 Jahre währenden Herrschaft Herzog Heinrichs des Frommen von Sachsen über das Freiburger ›Ländchen‹ in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts knapp 8 500 Einwohner und war damit eine der größten sächsischen Städte. Die an der Einwohnerzahl ablesbare Anziehungskraft der Stadt ist der ursächlich dem Silberbergbau geschuldeten wirtschaftlichen Prosperität im Zuge der sogenannten zweiten Montankonjunktur ab etwa 1480 zu verdanken, zudem war die Freiburger Münze bis zu ihrer Verlegung nach Dresden 1556 Hauptmünzstätte des meißnisch-sächsischen Herrschaftsbereichs. In der Folge hatten sich auch umfassende Fernhandelsbeziehungen etabliert, die nicht nur nach Oberdeutschland, sondern bis nach Frankreich und Italien und auch in den Hanseraum reichten. So residierte Heinrich ab 1505 in einer wohlhabenden Stadt mit einer vermögenden und entsprechend selbstbewussten Bürgerschaft. Die Ämter Freiberg und Wolkenstein sind Heinrich nach den Bestimmungen der 1499 von seinem 1500 verstorbenen Vater Albrecht dem Beherzten erlassenen ›Väterlichen Ordnung‹ zugewiesen worden, bestätigt im ›Brüderlichen Vertrag‹ von 1505 mit seinem älteren Bruder, dem regierenden Herzog Georg. Bergwerke und Münze verblieben allerdings unter Georgs landesfürstlicher Herrschaft. Der Unterhalt für Heinrich entstammte zum einen den Einnahmen der Ämter und Städte, zum anderen einer quartalsweise gezahlten jährlichen Apanage von zunächst 12 500, später 13 000 Gulden, zudem erhielt er jedes Jahr zwölf Fuder Wein. Heinrichs Einkommen war ausreichend, sein Hofhalt in Schloss Freu-

263 SCHIRMER, Heinrich von Sachsen (2007), S. 40.

264 Freydiger, Kurtze Verzeichniß (1753), S. 125. Zur Beisetzung Heinrichs knapp KUNDE, Berg- und Residenzstadt (2017/18), S. 81–87. Zu Zeuner auch Möller, Theatrum (1653), S. 231.

265 Vgl. zur Anlage SEHER, Grablegen (2016), S. 268–270.

266 Freydiger, Kurtze Verzeichniß (1753), S. 125.

267 So auch SCHIRMER, Heinrich von Sachsen (2007), S. 41.

denstein zu Freiberg zwar bescheiden, aber nicht ärmlich. Über Engpässe halfen ihm seine Schwägerin Elisabeth zu Rochlitz, die Ernestiner, die ihm 1512 zur Finanzierung seiner Hochzeit mit Katharina von Mecklenburg 3 000 Gulden liehen, oder der Freiburger Rat, der beispielsweise 1533 die Zahlung der Mitgift für die Herzogstochter Sybille in Höhe von 10 000 Gulden übernahm.

Intime Kenntnis der Herrschaftszeit Heinrichs verdanken wir vor allem der Lebensbeschreibung Heinrichs aus der Feder seines vertrauten Sekretärs Bernhard Freydiger, der berichtet, Heinrich habe weder Verständnis noch Interesse für seine finanziellen Verhältnisse gehabt, wiewohl er seine Schulden doch stets quartalsweise zurückgezahlt habe. Heinrichs Sammlung kostspieliger Handwaffen und Geschütze, die in Freiberg von den Hilliger gegossen wurden, reich verziert nach Vorlagen von Lucas Cranach d. Ä., scheint den herzoglichen Haushalt nicht unumkehrbar überdehnt zu haben. Folgen wir Freydigers Ausführungen, war Heinrich ein leutseliger und freigebiger Herrscher, gutmütig, bescheiden und friedvoll, lebensfroh, den Menschen zugewandt, nahbar und interessiert, ohne jedwede *Hoffarth*, wie Freydiger mitteilt, von allen *geliebet* und *ohne Betrug, oder Falsch*, er habe seine Versprechen gehalten, auch wenn dies zu seinen Lasten ging, *welches nicht die geringste Tugend an einem Fürsten ist*. Nicht nur sozial, sondern auch räumlich, politisch und konfessionell sind die Beziehungen Heinrichs zu seiner Stadt deutlich sichtbar.

Schloss Freudenstein war Teil der Stadtbefestigung und damit der Stadt und ermöglichte ähnlich wie etwa in Barth, aber im Gegensatz beispielsweise zu Mansfeld, wo sich das Schloss hoch über der Stadt auf einer Hochebene befand, die unmittelbare Nähe von Herrschaft und Gemeinde. Freydiger berichtet, die Schlossküche sei häufig bevorzugter Ort von Beratungen gewesen, des Herzogs Tafel frei für jedermann, für Bürger wie für Bauern. Heinrich habe sich am städtischen Schützenfest beteiligt, die Handwerker in ihren Werkstätten besucht, auch engen Umgang mit den Bergleuten gepflegt, gern habe er selbst die Tracht der Bergleute getragen. Und er habe sich nicht geschaut, auch mit armen Leuten zu reden.

Politisch-herrschaftlich war das Verhältnis Heinrichs zu seiner Stadt allerdings nicht ganz so unproblematisch, wie Freydiger dies darstellt, was vor allem den Austausch mit den im Rat vertretenen führenden Familien der Stadt betrifft. Zwar hatte Heinrich noch 1505 die Privilegien der Stadt bestätigt, meinte aber 1517 in einem Konflikt mit dem Rat, der sich übergangen fühlte, als Bürger sich über Urteile des Rates beim Herzog beklagten, statt sich entsprechend des Stadtrechts an den Rat zu wenden, sogar das kodifizierte Stadtrecht selbst in Frage stellen zu können, weil es urkundlich nicht belegt sei. Sein Vorschlag neun Jahre später, das Stadtrecht zu überarbeiten, blieb wohl nur deshalb folgenlos, weil die Stadt von der Pest heimgesucht wurde und Heinrich zeitweise in das Schloss zu Wolkenstein geflüchtet war. Auch beendete Heinrich die Übung des sogenannten ›Verzellens‹, wonach Vorgeladene nach dreimaligem Ladungsungehorsam geächtet werden konnten, und nahm dem Rat damit ein wesentliches Zwangsmittel in Rechtsfragen aus der Hand. Schließlich installierte Heinrich 1526 Viertelsmeister, die zum einen Klagen und Beschwerden aus der Stadt am Rat vorbei direkt vor den herzoglichen Rat beziehungsweise den Herzog bringen konnten, zum anderen die städtischen Ausgaben und die Abrechnungen kontrollieren sollten. Allerdings ist es dem Rat 1535 gelungen, den Herzog davon zu über-

zeugen, das Instrument der Viertelsmeister wieder abzuschaffen. Heinrich bestätigte dies urkundlich und der Rat ging wesentlich gestärkt aus dieser Auseinandersetzung hervor, so dass dieser Vorgang in Teilen der Forschung als Wendepunkt im Verhältnis des Stadtherrn zur städtischen Führungsschicht angesehen wird. Aber Heinrich hat sich durchaus auch um die städtische Ordnung bekümmert, wie ein Begräbnisgebot, das Verbot privater Schulen, das Gebot, in der Öffentlichkeit unbewaffnet zu sein, die Errichtung eines Almosenkastens, die Abschaffung des *guten Montags*, eine Ordnung für die Waagen in den Mühlen oder die Bestätigung der Freiberger Trinkstubenordnung belegen. Solch Einflussnahme erfolgte regelmäßig, setzte der Stadt aber auch Grenzen in ihrer Handlungsfreiheit. So löste sein Bemühen um die Ausdehnung der Brau- und Schankgerechtigkeit auf die eingesessenen Handwerker auch Irritationen bei der Bürgerschaft aus.

Dennoch lässt sich letztlich von einem durchaus positiven Verhältnis von Stadt und Herrschaft sprechen. Ein deutliches Zeichen setzte Heinrich mit seinem Wunsch, im Dom beigesetzt zu werden, um *bey seinen Freybergern ruhen und schlaffen* zu können. Die Beisetzung erfolgte unter großer Anteilnahme der Bevölkerung. Damit etablierte Heinrich die albertinisch-protestantische Grablege zu Freiberg, in der alle sächsischen Fürsten ihre letzte Ruhe fanden, bis August der Starke sich wieder dem Katholizismus zuwendete.

Dass die Einführung der Reformation im Freiberger ›Ländchen‹ 1536 noch vor deren offizieller Einrichtung im Herzogtum 1539 erfolgte, als Heinrich nach dem Tod seines Bruders die Regierung übernahm, ist wohl wesentlich der Herzogin Katharina geschuldet, die sich schon früh der lutherischen Lehre zugeneigt hatte. Aber auch die Stadt sympathisierte bereits seit Beginn der 1520er Jahre mit dem Protestantismus. Katharinas Frauenzimmer war mit dem Hof der Herzogin Elisabeth von Rochlitz eines der wesentlichen Zentren der reformatorischen Bewegung im albertinischen Sachsen. Heinrich selbst blieb lange Zeit unentschieden, Katharina hingegen hatte sich schon 1525 in einem Brief an den ernestinischen Herzog zum neuen Glauben bekannt und immerhin besuchte das Herzogspaar 1531 und 1534 Predigten Luthers. So trafen sich auch in der konfessionellen Frage herrschaftliche und städtische Interessen.

Einzig während der Zeit, in der Heinrich der Fromme zu Freiberg saß, war Freiberg Residenzstadt. Das enge Verhältnis zwischen der Stadt und ihrem Stadtherrn, das vor allem der Persönlichkeit Heinrichs geschuldet scheint, wie insbesondere den Erinnerungen seines Sekretärs zu entnehmen ist, hat während seiner Herrschaft eindruckliche Spuren hinterlassen, die noch nach Jahrhunderten sichtbar sind wie die Einführung der Reformation und die Einrichtung der albertinischen Grablege im Freiberger Dom. Noch heute zeugen etwa die Herzog-Heinrich-Straße oder der Herzog-Heinrich-Ring in Freiberg von der Verbundenheit der Stadt mit ihrem einstigen Stadtherrn.

Quellen und Literatur

*Ungedruckte Quellen**Dresden, Hauptstaatsarchiv* [HStA Dresden]

- 10024: Geheimer Rat: Loc. 8030 (Schriften der Herzogin Elisabeth von Rochlitz); Loc. 10289/21 (Reise- und Lebensbeschreibung Herzog Heinrichs von Sachsen von seinem Geheimschreiber Bernhard Freydiger, 1563).
 Originalurkunden [OU]: 8578 (Leipziger Teilung zwischen Ernst und Albrecht, Meißnischer Teil, Leipzig 26. Aug. 1485); 9284 (Väterliche Ordnung des Herzogs Albrecht, Maastricht 18. Febr. 1499); 9621 (Brüderliche Ordnung zwischen Georg und Heinrich, Dresden 30. Mai 1505).

Dresden, Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek [SLUB Dresden]

- Msc. Nrr. J 117^a, Bl. 1–15; Bernhard Freydiger, Verzeichniß etliches Thuns Hz. Heinrichs zu Sachsen, ca. 1541 (auch: Msc. Nrr. J 117^{aa}, Bl. 1–15 [Bernhard Freydiger, Hertzog Heinrichs zu Sachsen Leben. Verzeichniß etliches Thuns Hertzog Heinrichs, 1593]; Msc. Nrr. K 27, Bl. 1–26 [Bernhard Freydiger, Hertzog Heinrichs zu Sachsen Lebens-Lauff, 1593]; Msc. Nrr. K 105 [Bernhard Freydiger, Hertzog Heinrichs zu Sachsen Lebenslauff, 1593]; Msc. Nrr. K 310, Nr. 1, Bl. 1–21 [Bernhard Freydiger, Verzeügnuß etzliches Thuns Herzog Heinrichs zu Sachsen, 18. Jh.]; Msc. Nrr. K 333, Bl. 202–223 [Bernhard Freydiger, Hertzog Heinrichs zu Sachsen Lebenslauff, 1593]).

Freiberg, Stadtarchiv [StadtA Freiberg]

- KK 69, 1 (Konvolut einzelner Befehle von Herzog Heinrich, vol. I: 1501–28, vol. II: 1528–33, vol. III: 1533–41).
 Rep. Aa Ia II: Nr. 1 (Allerhand churfürstliche gedruckte Patente und Mandate des Vikariats, Fleischsteuer, Münze, Hällische Salzeinfuhr, Werbung, Gesinde, Tagelöhner und Handwerks Ordnungen, 1635–1670); Nr. 7 (Kurfürstliche Gesetzgebungs- und Versorgungssachen, Mandate, Patente und Befehle aller Art, 1534–1758, 4 Bde.).

Gedruckte Quellen und Hilfsmittel

- Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen, Bd. 3: 1528–1534, hg. von Heiko JADATZ und Christian WINTER, Köln/Weimar/Wien 2010.
 Baumgartner, Stefan: Reise zum Heiligen Grab 1498 mit Herzog Heinrich dem Frommen von Sachsen, hg. von Thomas KRAUS mit einer Biographie von Lotte KURRAS, Göppingen 1986 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 445).
 Die Bestände des Sächsischen Hauptstaatsarchivs und seiner Außenstellen Bautzen, Chemnitz und Freiberg, Tl. 1, bearb. von Bärbel FÖRSTER, Reiner GROSS und Michael MERCHANT, Leipzig 1994 (Quellen und Forschungen zur Sächsischen Geschichte, 12, 1).

- Braun, Georg, Hogenberg, Franz: Beschreibung und Contrafactur der vornembster Stät der Welt, Liber Secundus, Köln 1576.
- Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie, hg. von Werner PARAVICINI, Tl. 1: Deutsche Reiseberichte, bearb. von Christian HALM, 2., durchges. und um einen Nachtrag erg. Aufl., Frankfurt a. M. u. a. 2001 (Kieler Werkstücke, Reihe D: Beiträge zur europäischen Geschichte des späten Mittelalters, 5).
- Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, Abt. 1: Sachsen und Thüringen nebst angrenzenden Gebieten, Erste Hälfte: Die Ordnungen Luthers. Die ernestinischen und albertinischen Gebiete, hg. von Emil SEHLING, Leipzig 1902.
- Das Freiburger Stadtrecht, hg. von Hubert ERMISCH, Leipzig 1889.
- Freydiger, Bernhard: Kurtze Verzeichniß etliches Thuns Hertzog Heinrichs zu Sachsen, in: GLAFEY, Adam Friedrich: Kern der Geschichte des Hohen Chur- und Fürstlichen Hauses zu Sachsen. Mit Urkunden und Zeugnissen bewährter Scribenten belegt, 4. Aufl., aufs neue übersehen und verbessert, auch mit Kupfern gezieret, nebst einem vollständigen Register, Nürnberg 1753, S. 107–127 [1. Aufl. 1721, S. 160–187], online unter https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11097537_00005.html [4.9.2014].
- Des Heiligen Römischen Reichs Genealogisch-Historisches Adels-Lexicon [...], hg. von Johann Friedrich GAUHE, Leipzig 1740.
- HERMANN, Walther: Das Freiburger Bürgerbuch 1486–1605, Dresden 1965 (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, 2).
- Herzog Heinrich zu Sachsen Agenda. Das ist, Kirchen Ordnung, wie sich die Pfarrherrn und Seelsorger in ihren Ampten und Diensten halten sollen; Für die Diener der Kirchen in Hertzog Heinrichen zu Sachssen V. G. H. Fürstenthumb gestellt. Jetzo auff new aus Churfürst Augusti Kirchen-Ordnung gebessert, auch mit etzlichen Collecten der Superinperintendenten [sic] vermehret, Leipzig 1647, online unter <https://digitale.bibliothek.uni-halle.de/vd17/content/titleinfo/444455> [4.9.2014].
- Katalog der Handschriften der Königl. Öffentlichen Bibliothek zu Dresden, 2 Bde., im Auftrage der Generaldirection der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft bearb. von Franz SCHNORR VON CAROLSFELD, Leipzig 1882–1883 [korrigierter und verbesserter ND, Dresden 1979–1980].
- Die Korrespondenz der Herzogin Elisabeth von Sachsen und ergänzende Quellen, Bd. 1: Die Jahre 1505 bis 1532, hg. von André THIEME; Bd. 2: Die Jahre 1533 und 1534, bearb. und hg. von Jens KLINGNER, Leipzig 2010, 2016 (Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 3,1–2).
- KUGLER, Jens: Bodenschätze. Sächsische Bergreichtümer in Archivalien des Bergarchivs Freiberg, Halle (Saale) 2008 (Veröffentlichungen des Sächsischen Staatsarchivs, Reihe A: Archivverzeichnisse, Editionen und Fachbeiträge, 11).
- [Möller, Theatrum:] Möller, Andreas: Theatrum Freibergense Chronicum: Beschreibung der alten löblichen BergHauptStadt Freyberg in Meissen/ Darinnen des reichen herrlichen Silber=Bergwercks/ und der Stadt uhrsprung/ Gelegenheit/ Gebäwde/ Privilegia [...] zu befinden/ Ingleichen was sich bißher innerhalb fünffhundert Jahren im Lande Meissen [...] denckwürdiges begeben[...], Freyberg 1653.

- [Möller, Ander Buch:] Möller, Andreas: *Theatrum Freibergense Chronicum: Beschreibung der alten löblichen BergHauptStadt Freyberg in Meissen/ Ander Buch/ Darinnen ordentliche Annales und Jahrverzeichnisse vieler denckwürdigen Sachen und Geschichten zu finden/ welche sich im Lande zu Meissen/ und absonderlich in und bey der Stadt Freybergk bißher innerhalb fünffhundert Jahren ereignet und begeben [...]*, Freyberg 1653.
- Peckenstein, Lorenz: *Poliographia. Und Historische Erzehlung, etzlicher Vornembsten Städte, in Ober und Nieder Schlesien, Und anstossenden Provincien [...]*, Leipzig 1606.
- RÖHRICHT, Reinhold: *Die Jerusalemfahrt des Herzogs Heinrich des Frommen von Sachsen (1498)*, in: *Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins* 24 (1901) S. 1–25.
- Scriptores rerum Germanicarum, praecipue Saxonicarum [...]*, Bd. 2, hg. von Johann Burckhard MENCKE, Leipzig 1728.
- [UB Freiberg:] *Urkundenbuch der Stadt Freiberg in Sachsen*, 3 Bde., hg. von Hubert ERMISCH, Leipzig 1883–1891 (*Codex diplomaticus Saxoniae Regiae*, Abt. 2, 12–14).
- [UB Hochstift Meißen:] *Urkundenbuch des Hochstifts Meissen*, Bd. 1, bearb. von Ernst Gotthelf GERSDORF, Leipzig 1864 (*Codex diplomaticus Saxoniae Regiae*, Abt. 1, 1).
- [WA:] *D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe)*, [Abt. 4:] *Briefwechsel*, Bd. 2: 1520–1522; Bd. 3: 1523–1525; Bd. 6: 1531–1533, Weimar 1931, 1933, 1935.

Literatur

- ARNOLD, Thomas: *Die Prägung Meißner Groschen in Freiberg*, in: *Freiberger Münzblätter* 13 (2004) S. 5–15.
- : *Die Bedeutung der Münzstätte Freiberg*, in: *Münzstätte Freiberg*, Bd. 1 (2007), S. 27–30.
- , KONIETZKO, Horst: *Zum Einsetzen der Brakteatenprägung in Freiberg und in der Mark Meißen zur Zeit Ottos des Reichen*, in: *Münzstätte Freiberg*, Bd. 2 (2010), S. 63–78.
- BAMBERG, Paul: *Personen im Gebiete des Freiberg Bergbaues aus der Zeit von 1487–1546*, in: *Mitteilungen des Freiberg Altertumsvereins* 69 (1940) S. 43–97.
- BAUER, Volker: *Der Zeichencharakter von Schloßnamen in der höfischen Gesellschaft des frühneuzeitlichen Reichs: Zur Kommunikation von Herrschaftsverständnis und dynastischen Ansprüchen*, in: *Vorbild – Austausch – Konkurrenz. Höfe und Residenzen in der gegenseitigen Wahrnehmung*, hg. von Werner PARAVICINI und Jörg WETTLAUER, Ostfildern 2010 (*Residenzenforschung*, 23), S. 88–114.
- BAUTZ, Friedrich Wilhelm: *Art. »Georg der Bärtige«*, in: *BBKL*, Bd. 2 (1990), Sp. 209 f.
- BECKER, Udo: *Einführung in die Geschichte der Münzstätte Freiberg*, in: *Freiberger Münzblätter* 1 (1992) S. 6–10.
- BENSELER, Gustav Eduard: *Geschichte Freibergs und seines Bergbaues*, Abt. 1–2, Freiberg 1846–1853.
- BERGERHAUSEN, Hans-Wolfgang: *Eine »der merckwürdigsten Urkunden in denen sächsischen Geschichten«. Die Dispositio Albertina von 1499*, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 27 (2000) S. 161–178.
- Die Bergstadt Freiberg i. Sa. und ihre Umgebung*, hg. vom Rat der Stadt Freiberg, bearb. von Otto Eduard SCHMIDT, Berlin-Halensee 1926.

- BESCHORNER, Hans: Das Amt Freiberg und seine Verwaltung um die Mitte des 15. Jahrhunderts, dargestellt an der Hand Freiburger Münzmeisterpapiere aus den Jahren 1445–1459, Leipzig 1897, online unter [https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/102223/1/\[19.7.2016\]](https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/102223/1/[19.7.2016]).
- BLANCKMEISTER, Franz: Dresdens erster Oberhirt. Magister Johann Kellners Leben und Wirken, in: DERS.: Pastorenbilder aus dem alten Dresden, Dresden 1917, S. 8–13.
- BLASCHKE, Karlheinz: Sachsen im Zeitalter der Reformation, Gütersloh 1970 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, 185).
 –: Art. ›Freiberg‹, in: LexMA, Bd. 4 (1989), Sp. 888.
 –: Art. ›Leipzig‹, in: LexMA, Bd. 5 (1991), Sp. 1861 f.
 –: Art. ›Otto der Reiche, Markgraf von Meißen‹, in: NDB, Bd. 19, Berlin 1999, S. 689 f.
- BLAUERT, Andreas: Sühnen und Strafen im sächsischen Freiberg vom 15. bis 17. Jahrhundert, in: Interaktion und Herrschaft. Die Politik der frühneuzeitlichen Stadt, hg. von Rudolf SCHLÖGL, Konstanz 2004, S. 163–180.
- BOGSCH, Walter: Der Marienberger Bergbau in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Chemnitz 1933.
- BÖTTIGER, Carl Wilhelm: Herzog Heinrich der Fromme von Sachsen. Biographische Skizze, Rochlitz 1824.
- BRANDENBURG, Erich: Herzog Heinrich der Fromme von Sachsen und die Religionsparteien im Reiche (1577–1541), in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte 17 (1896) S. 121–200, 241–303.
- BÄURER, Helmut: Aspekte der Verwaltungsentwicklung während des Spätmittelalters und am Beginn der frühen Neuzeit, in: Regionale Wirtschaftsgeschichte. Die Geschichte der Verwaltung in Sachsen und der Region Freiberg, hg. von Hartmut GIERTH, Freiberg 2008, S. 61–70.
- BÄURER, Siegfried: »Teufelskönigin« und »Klette an Christus«. Katharina – evangelische Landesherrin in Sachsen (1487–1561), in: Frauen fo(e)rder(n) Reformation: Elisabeth von Rochlitz, Katharina von Sachsen, Elisabeth von Brandenburg, Ursula Weida, Argula von Grumbach, Felicitas von Selmnitz, hg. von Peter FREYBE, Wittenberg 2004, S. 29–57.
 –: Katharina – evangelische Landesherrin in Sachsen (1487–1561), in: Herzog Heinrich der Fromme (2007), S. 107–130.
- BRÄUSE, Hermann: Die Hospitäler in Freiberg. Stationen vom Einfluss der Hl. Elisabeth bis heute, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 82 (1999) S. 148–155.
- BRECHT, Martin: Martin Luther, Bd. 1: Sein Weg zur Reformation 1483–1521, 2. Aufl., Stuttgart 1983.
- BREITHAUPT, August: Die Bergstadt Freiberg im Königreich Sachsen, Freiberg 1847, online unter [https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/89412/1/\[2.4.2017\]](https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/89412/1/[2.4.2017]).
- BÜNZ, Enno: Das Ende der Klöster in Sachsen. Vom »Auslaufen« der Mönche bis zur Säkularisation (1521 bis 1543), in: Glaube und Macht (2004), S. 80–90.
 –: Leipzig als landesherrliche Residenz, in: Leipzigs Bedeutung für die Geschichte Sachsens. Politik, Wirtschaft und Kultur in sechs Jahrhunderten, hg. von Detlef DÖRING, Leipzig 2014 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig, 7), S. 23–48.
 –, SEMBDNER, Alexander: Art. ›Leipzig‹, in: Handbuch I, Tl. 1 (2018), S. 315–321.

- , VOLKMAR, Christoph: Die albertinischen Herzöge bis zur Übernahme der Kurwürde, in: Die Herrscher Sachsens. Markgrafen, Kurfürsten, Könige 1089–1918, hg. von Frank-Lothar KROLL, München 2004, S. 76–89, komm. Bibl. S. 327–329.
- BURSIAN, Gustav: Das Freiburger Verzellbuch, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 1 (1862) S. 27–42.
- : Die Freiburger Geschlechter, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 2 (1863) S. 69–105.
- : Die Freiburger Trinkstuben-Ordnung, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 2 (1863) S. 114–120.
- : Das Johannis-Hospital vor Freiberg, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 2 (1863) S. 121–134.
- BUTZ, Reinhardt: Art. »Freiberg Franziskaner OFMCon.«, in: Sächsisches Klosterbuch. Die mittelalterlichen Klöster, Stifte und Kommenden im Gebiet des Freistaates Sachsen, 2 Bde., hg. von Enno BÜNZ in Zusammenarbeit mit Sabine ZINSMEYER und Dirk Martin MÜTZE, Leipzig (im Druck).
- CLEMEN, Otto: Der Freiburger Stadtphysikus Ulrich Rülein von Kalbe, in: DERS.: Kleine Schriften zur Reformationgeschichte (1897–1944), Bd. 4, Köln 1984, S. 431–435.
- Cranach, Ausst.-Kat. Chemnitz 2005/06, hg. von Harald MARX und Ingrid MÖSSINGER, mit einem Bestandskatalog der Gemälde in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, erarbeitet von Karin KOLB, Köln 2005,
- DANNENBERG, Lars-Arne: Art. »Freiberg«, in: Höfe und Residenzen, Bd. 1, 2 (2003), S. 190–192.
- DELIUS, Walter: Lehre und Leben. Justus Jonas, 1493–1555, Gütersloh 1952.
- Denkmale in Sachsen. Stadt Freiberg, 3 Bde., hg. von Yves HOFFMANN und Uwe RICHTER, Freiberg 2002–2004 (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland).
- DEUTSCHLÄNDER, Gerrit: Dienen lernen, um zu herrschen. Höfische Erziehung im ausgehenden Mittelalter (1450–1550), Berlin 2012 (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, 6).
- DOMBROWSKI, Damian: Die Grablege der sächsischen Kurfürsten zu Freiberg: Ideelle Dimensionen eines internationalen Monuments, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte 64, 2 (2001), S. 234–272.
- DORMAGEN, Hans Gerd: Die Grablege der albertinischen Wettiner im Dom zu Freiberg, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 99 (2007) S. 23–108.
- DORNBUSCH, Peter: Über die Entwicklung der Wirtschaft der Stadt Freiberg seit ihren Anfängen, in: Denkmale in Sachsen. Freiberg, Bd. 2 (2003), S. 409–432.
- DOUFFET, Heinrich, RICHTER, Uwe, THIEL, Ulrich: Schloss Freudenstein in Freiberg. Die Herausbildung der Stadt Freiberg und die Anlage der Burg, in: Sächsische Heimatblätter 54, 2 (2008) S. 172–184.
- EICHLER, Ernst, WALTHER, Hans: Sachsen. Alle Städtenamen und deren Geschichte, Leipzig 2007.
- ENGE, Konstantin: Herzog Heinrich von Sachsen und die Reformation im Freiburger Ländchen, in: Wortwechsel. Das Kolloquium zum 475. Geburtstag der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens in Annaberg-Buchholz. Tagungsband, hg. von Bernd STEPHAN und Martin LANGE, Annaberg-Buchholz 2015, S. 27–141.

- ENGE, Konstantin: Heinrich von Sachsen (1473–1541), in: Herrschaft und Glaubenswechsel (2016), S. 215–229.
- : Art. ›Heinrich (der Fromme)‹ [publiziert 2017], in: Sächsische Biografie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V., online unter [http://saebi.isgv.de/biografie/Heinrich_\(der_Fromme\),_Herzog_von_Sachsen_\(1473-1541\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Heinrich_(der_Fromme),_Herzog_von_Sachsen_(1473-1541)) [16.6.2018].
- ERMISCH, Hubert: Eine verlorene Chronik der Stadt Freiberg, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 19 (1882) S. 61–90.
- : Archivalische Beiträge zur Reformationsgeschichte der Stadt Freiberg (1525–1528), in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 8 (1887) S. 129–137.
- Erzählung der Lebens-Geschichte [...] Heinrichs, Hertzogs zu Sachsen, in: HAUSEN, Christian August: Gloriosa Electorum Ducum Saxoniae Busta, Oder Ehre Derer Durchlauchtigsten und Hochgebohrnen Chur-Fürsten und Herzoge zu Sachsen Leichen-Grüffte [...], Dresden 1728, S. 281–296, online unter https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11065939_00005.html [4.9.2014].
- ESSEGERN, Ute: Katharina von Mecklenburg (1487–1561), in: Sachsens heimliche Herrscher. Die starken Frauen der Wettiner, hg. von DERS., Dresden 2008, S. 48–57.
- FASTENRATH, Wiebke: Art. ›Freiberg‹, in: DEHIO, Georg: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen II: Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz, bearb. von Barbara BECHTER, Wiebke FASTENRATH, Heinrich MAGIRIUS u. a., Berlin 1998, S. 254–301.
- FLATHE, Heinrich Theodor: Art. ›Georg Herzog von Sachsen‹, in: ADB, Bd. 8 (1878), S. 684–687.
- : Art. ›Heinrich der Fromme‹, in: ADB, Bd. 11 (1880), S. 601 f.
- : Art. ›Otto der Reiche‹, in: ADB, Bd. 27 (1887), S. 704.
- : Art. ›Peckenstein, Lorenz‹, in: ADB, Bd. 25 (1887), S. 312.
- FLEMMING, Paul: Die ersten Lehrer des Kurfürsten August, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte 22 (1901) S. 183–189.,
- FRAUSTADT, Albert: Geschichte des Geschlechtes von Schönberg meissnischen Stammes, Bd. 1, Abt. B: Die urkundliche Geschichte bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, 2. Ausg., Leipzig 1878.
- FREIST, Dagmar: Glaube – Liebe – Zwietracht. Religiös-konfessionell gemischte Ehen in der Frühen Neuzeit, Berlin/Boston 2017 (Bibliothek Altes Reich, 14).
- FREYBERG, Christian August: Anecdota, so zu Hertzog Heinrichs des Frommen Leben mit gehören [...], Dresden 1735, online unter https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10650114_00005.html [4.9.2014].
- FRIEBE, Hans: Die hochmittelalterliche Münzstätte Freiberg bis 1505, in: Münzstätte Freiberg, Bd. 1 (2007), S. 31–54.
- : Die frühneuzeitliche Münzstätte Freiberg nach 1505, in: Münzstätte Freiberg, Bd. 1 (2007), S. 55–86.
- : Markgraf Otto von Meißen und die Münzstätte Freiberg, in: Münzstätte Freiberg, Bd. 2 (2010), S. 17–39.
- Die Frühgeschichte Freibergs im überregionalen Vergleich. Städtische Frühgeschichte – Bergbau – früher Hausbau, hg. von Yves HOFFMANN und Uwe RICHTER, Halle 2013.

- GERLACH, Heinrich: Das Freiburger Schloß Freudenstein, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 12 (1875) S. 229–679.
- : Nachrichten über die ältesten bronzenen Kanonen Sachsens, insbesondere die von Wolf Hilger in Freiberg, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 18 (1881) S. 43–72.
- : Kleine Chronik von Freiberg als Führer durch Sachsens Berghauptstadt und Beitrag zur Heimatkunde, 2., vollst. neu bearb. Aufl., Freiberg [1898] [1. Aufl., Freiberg 1876, zuvor in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 12 (1875) S. 1–116].
- Geschichte der Bergstadt Freiberg, im Auftrag des Rates der Stadt Freiberg hg. von Hanns-Heinz KASPER und Eberhard WÄCHTLER, Weimar 1986.
- Glaube und Macht. Sachsen im Europa der Reformationszeit, Ausst.-Kat. Torgau, hg. von Harald MARX und Cecilie HOLLBERG für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Dresden 2004.
- GOERLITZ, Woldemar: Staat und Stände unter den Herzögen Albrecht und Georg (1485–1539), Leipzig/Berlin 1928 (Sächsische Landtagsakten, 1).
- GROSS, Reiner: Geschichte Sachsens, Berlin 2001.
- GURLITT, Cornelius: Der Bau des Freiburger Schlosses »Freudenstein«. Mit Grundriss. Ein Beitrag zur Geschichte der Renaissance in Sachsen, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 15 (1878) S. 1397–1428.
- HANTZSCH, Viktor: Art. »Möller, Andreas«, in: ADB, Bd. 52 (1906), S. 440–443.
- Heinrich der Fromme, Herzog zu Sachsen, in: Saxonia 3 (1837) S. 54–56.
- HEMMERLING, Juliane: Art. »Möller (Moller, Müller), Andreas« [publiziert 2015], in: Sächsische Biografie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V., online unter [http://saebi.isgv.de/biografie/Andreas_M%C3%B6ller_\(1598–1660\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Andreas_M%C3%B6ller_(1598–1660)) [16.6.2018].
- HERMANN, Hennig: Der Dom zu Freiberg. Ein Handbuch für die Besucher dieses alt ehrwürdigen Gotteshauses. Festschrift zur Weihe nach vollendeter Renovation am 27. Mai 1894, Freiberg 1894, online unter <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/63185/1/> [23.10.2017].
- HERRMANN, Walther: Bergbau und Kultur. Beiträge zur Geschichte des Freiburger Bergbaus und der Bergakademie, Berlin 1953 (Freiburger Forschungshefte. Reihe D: Wirtschaftswissenschaften, Geschichte, 2).
- Herrschaft und Glaubenswechsel. Die Fürstenreformation im Reich und in Europa in 28 Biographien, hg. von Susan RICHTER und Armin KOHNLE, Heidelberg 2016 (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, 24).
- HERZOG, Steffen: Freiberg – Aspekte der Stadtwerdung aus Sicht der europäischen und deutschen Stadtgeschichtsforschung, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 78 (1997) S. 5–16.
- Herzog Albrecht der Beherrzte (1443–1500). Ein sächsischer Fürst im Reich und in Europa, hg. von André THIEME, Köln/Weimar/Wien 2002 (Quellen und Materialien zur Geschichte der Wettiner, 2).
- Herzog Heinrich der Fromme (1473–1541), hg. von Yves HOFFMANN und Uwe RICHTER, Beucha 2007.
- HEUCHLER, Eduard: Der Dom zu Freiberg. In geschichtlicher und kunsthistorischer Beziehung, Freiberg 1862.

- HEUCHLER, Eduard: Nördliche Ansicht der Stadt Freiberg im vierzehnten und neunzehnten Jahrhundert, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 3 (1864) S. 191–204.
- HEYDENREICH, Eduard, KNAUTH, Paul: Die Beziehungen des Hauses Wettin zur Berghauptstadt Freiberg. Festschrift zur Feier des 800-jährigen Regierungsjubiläums des Hauses Wettin, Freiberg 1889 (Saxonica), online unter <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/18544/1/> [4.9.2014].
- HINGST, Carl Wilhelm: Freibergs Bevölkerung im 16. Jahrhundert, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 6 (1867) S. 571–578.
- : Herzog Heinrich's und seiner Gemahlin Katharina Hofhaltung in Freiberg, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 10 (1873) S. 881–896.
- : Die Verheerung der Pest im Erzgebirge besonders in und um Freiberg, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 16 (1879) S. 1–22.
- HIRSCHBIEGEL, Jan: Städtebauliche und sozialtopographische Spuren herrschaftlichen Einflusses. Freiberg, 15.–16. Jh., in: Handbuch III, Tl. 1 (2020).
- : Städtisches Personal am Hof? Dresden, 16. Jahrhundert, in: Handbuch II, Tl. 1 (2020).
- Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, hg. von Ernst EICHLER und Hans WALTHER, Bd. 1: A–L, Berlin 2001 (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, 21).
- HOFFMANN, Walter: Bergakademie Freiberg. Freiberg und sein Bergbau. Die Sächsische Bergakademie, Frankfurt a. M. 1959.
- HOFFMANN, Yves, RICHTER, Uwe: Die bauliche Entwicklung Freibergs in der Regierungszeit Herzog Heinrichs, in: Herzog Heinrich der Fromme (2007), S. 199–232.
- , –: Entstehung und Blüte der Stadt Freiberg. Die bauliche Entwicklung der Bergstadt vom 12. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, Halle/Saale 2012.
- HÖSS, Irmgard: Georg Spalatin, 1484–1545. Ein Leben in der Zeit des Humanismus und der Reformation, Weimar 1989.
- HOYER, Siegfried: Georg, Herzog von Sachsen, 1530–1539, in: Herzog Heinrich der Fromme (2007), S. 131–146.
- HUBER, Wolfgang: Art. ›Georg (der Fromme)‹, in: BBKL, Bd. 30 (2009), Sp. 472–484.
- HÜBNER, Manfred: Dom und Domviertel Freiberg/Sachsen, Rostock 2005.
- HÜBNER, Otto: Die Familie Hilliger, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 42 (1906) S. 1–72.
- : Stammbaum der Freiburger Patrizierfamilie Alnpeck, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 44 (1907) S. 71–82.
- ISSLEIB, Simon: Herzog Heinrich als evangelischer Fürst, 1537–1541, in: DERS.: Aufsätze und Beiträge zu Kurfürst Moritz von Sachsen (1877–1907), mit einem Vorw. sowie Personen- und Ortsregister von Reiner GROSS, Bd. 1, Köln/Wien 1989 (Mitteldeutsche Forschungen, Sonderreihe: Quellen und Darstellungen in Nachdrucken, 8,1), S. 61–133.
- JADATZ, Heiko: Herzog Heinrich von Sachsen als Förderer der Wittenberger Reformation und als evangelischer Landesherr, in: Herzog Heinrich der Fromme (2007), S. 75–93.
- : Sächsische Landesherrschaft contra Wittenberger Reformation. Die Kirchen- und Religionspolitik Herzog Georgs von Sachsen, in: Denkströme. Journal der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 4 (2010) S. 121–132.

- J[AHN], C[ajetan] A[ugust]: Vertheidigung der Freydigerischen geheimen Geschichte Herzog Heinrich des Frommen zu Sachsen, in: Magazin der Sächsischen Geschichte 6 (1789) S. 250–285, 314–336.
- Das Jahrhundert der Reformation in Sachsen, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für Sächsische Kirchengeschichte anlässlich ihres 125-jährigen Bestehens hg. von Helmar JUNG-HANS, 2. Aufl., Leipzig 2005.
- JENTSCH, Frieder: Art. »Rülein von Calw, Ulrich«, in: NDB, Bd. 22 (2005), S. 222.
- KADEN, Herbert: Leipziger Teilung, Maastrichter und »Brüderlicher« Vertrag und der Aufbau der Bergverwaltung im »Freiberger Ländchen« in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Herzog Heinrich der Fromme (2007), S. 147–181.
- KANDLER, Karl-Hermann: Kirchengeschichte Freibergs 1162–1648. Vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit, Neucha-Markkleeberg 2013.
- KASPER, Hanns-Heinz: 800 Jahre Bergstadt Freiberg, in: Erzgebirge. Ein Jahrbuch für Heimatkunde und Heimatgeschichte (1986) S. 28–37.
- : Zur Geschichte der Bergstadt Freiberg, in: Der silberne Boden. Kunst und Bergbau in Sachsen, hg. von Manfred BACHMANN, Harald MARX und Eberhard WÄCHTLER, Stuttgart/Leipzig 1990, S. 155–161.
- KEIL, Gundolf: Art. »Rülein, Ulrich, von Kalbe«, in: ²VL, Bd. 11 (2004), Sp. 1345–1348.
- , MAYER, Johannes Gottfried, REININGER, Monika: »Ein kleiner Leonardo«. Ulrich Rülein von Kalbe als Humanist, Mathematiker, Montanwissenschaftler und Arzt, in: Würzburger Fachprosa-Studien. Beiträge zur mittelalterlichen Medizin-, Pharmazie- und Standesgeschichte aus dem Würzburger medizinhistorischen Institut. Michael Holler zum 60. Geburtstag, hg. von Gundolf KEIL, Würzburg 1995 (Würzburger medizinhistorische Forschungen, 30), S. 228–247.
- KLEIN, Thomas: Art. »Johann Friedrich«, in: NDB, Bd. 10 (1974), S. 524 f.
- KLEMM, G[ustav]: Heinrich der Fromme, Herzog zu Sachsen, in: Sachsengrün 1 (1860/61) S. 84 f.
- KLINGNER, Jens: Konflikte um städtische Steuern, in: Adlige Lebenswelten in Sachsen. Kommentierte Bild- und Schriftquellen, hg. von Martina SCHATTKOWSKY, Köln/Wien 2013, S. 455–461.
- : Elisabeth von Sachsen (1502–1557), in: Herrschaft und Glaubenswechsel (2016), S. 250–263.
- KLOTZSCH, Johann Friedrich: Geschichte des ehemaligen Franciscaner-Klosters zu Freyberg, nebst beygefügtten Urkunden, in: Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte 1 (1767) S. 149–233.
- KNAUTH, Paul: Bevölkerungszahl und Bevölkerungsbewegung der Stadt Freiberg, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 36 (1915) S. 300–355.
- : 15 Schuldverschreibungen Herzog Heinrichs des Frommen an den Rat und das Nonnenkloster. Notiz in den Kleineren Mitteilungen, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 53 (1918) S. 73–79.
- : Freiburger Familiennamen vom Mittelalter bis zum 19. Jh., in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 55 (1925) S. 22–61.

- KNEBEL, Konrad: Handwerksbräuche früherer Jahrhunderte, insbesondere in Freiberg, Tl. 2: Der Gesellenstand, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 23 (1886) S. 27–90.
 –: Geschichte des Rathauses zu Freiberg, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 40 (1904) S. 3–29.
- KÖTZSCHKE, Rudolf, KRETZSCHMAR, Helmut: Sächsische Geschichte. Werden und Wandlungen eines Deutschen Stammes und seiner Heimat im Rahmen der Deutschen Geschichte, Frankfurt a. M. 1965.
- KRAMM, Heinrich: Studien über die Oberschichten der mitteldeutschen Städte im 16. Jahrhundert. Sachsen, Thüringen, Anhalt, 2 Teilbde., Köln/Wien 1981 (Mitteldeutsche Forschungen, 87).
- KUNDE, Claudia: Die Berg- und Residenzstadt Freiberg und ihr Schloss – Exklusiver Schauplatz wettinischer Hofkultur, in: Burgenforschung aus Sachsen 29/30 (2017/2018) S. 43–110.
- LAUBE, Adolf: Bergbau, Bergstädte und Landesherrschaft in Sachsen im 15./16. Jh., in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 16 (1968) S. 1577–1591.
 –: Freiberg in Sachsen, in: Das Bild der Stadt in der Neuzeit 1400–1800, hg. von Wolfgang BEHRINGER und Bernd ROECK, München 1999, S. 202–207, Anm. S. 455 f.
 –: Bergarbeiter- und Bauernbewegungen in Deutschland von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Ende des Bauernkrieges 1525/26, in: Streik im Revier (2007), S. 113–135.
- LAUTERBACH, Werner: Berühmte Freiburger. Ausgewählte Biographien bekannter und verdienstvoller Persönlichkeiten, Tl. 1: Persönlichkeiten aus dem 12. bis 17. Jahrhundert, Freiberg 2000 (Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins, N. S., 13).
 –, LÖWE, Dieter: Brauanahrung gehörte zur Stadtnahrung. Das Brauwesen Freibergs im 14. und 15. Jahrhundert, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 79 (1997) S. 79–113.
- LEISERING, Eckhart: Die Väterliche Ordnung des Herzogs Albrecht vom 18. Februar 1499: Inhaltliche und formale Aspekte, in: Herzog Albrecht der Beherzte (2001), S. 177–195.
- LEMMEL, Herbert E.: Nickel Thum († 1541). Der Kammermeister Herzog Heinrichs d. Frommen und seine Heiratskreise – Ein Beitrag zur Bevölkerungs- und Verwaltungsgeschichte Obersachsens im 15. und 16. Jahrhundert, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 120 (1984) S. 401–460.
 –: Nickel Thum († 1541), der Kammermeister Herzog Heinrichs d. Frommen, und seine Heiratskreise. Ein Beitrag zur Bevölkerungs- und Verwaltungsgeschichte Obersachsens im 15. und 16. Jahrhundert, in: Genealogisches Jahrbuch 25 (1985) S. 7–83.
- MAGIRIUS, Heinrich: Der Freiburger Dom. Forschungen und Denkmalpflege, Weimar 1972.
 –: Der Dom zu Freiberg, München/Regensburg 1993 (Schnell. Große Kunstführer, 184).
 –: Die Monumente für Kurfürst Moritz an der Festung in Dresden und im Freiburger Dom, in: Moritz von Sachsen. Ein Fürst der Reformationszeit. Zwischen Territorium und Reich. Internationales wissenschaftliches Kolloquium vom 26. bis 28. Juni 2003 in Freiberg (Sachsen), hg. von Karlheinz BLASCHKE, Stuttgart 2007 (Quellen und Forschungen zur Sächsischen Geschichte, 29), S. 260–283.

- : Die Freiburger »Fürstengruft« und ihr europäischer Geltungsanspruch, in: Italien, Mitteleuropa, Polen: Geschichte und Kultur im europäischen Kontext vom 10. bis zum 18. Jahrhundert, hg. von Wolfgang HUSCHNER, Enno BÜNZ und Christian LÜBKE in Verb. mit Sebastian KOLDITZ, Leipzig 2013 (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 42), S. 553–582.
- MEINE-SCHAWA, Monika: Die Grablege der Wettiner im Dom zu Freiberg. Die Umgestaltung des Domchores durch Giovanni Maria Nosseni 1585–1594, München 1992 (Tuduv-Studien, Reihe Kunstgeschichte, 46).
- MEINHARDT, Matthias: Art. »Dresden«, in: Handbuch I, Tl. 1 (2018), S. 120–127.
- MÜLLER, Georg: Art. »Schenk, Jakob«, in: ADB, Bd. 31 (1890), S. 49–51.
–: Art. »Schönberg, Anton von«, in: ADB, Bd. 32 (1891), S. 259f.
- [Münzstätte Freiberg:] *daz Silber gehort yn die Muncze czu Friberg*. Die Münzstätte Freiberg von den Anfängen bis zu ihrer Aufhebung 1556 durch Kurfürst August von Sachsen, 2 Bde., hg. von Hans FRIEBE und Christel GRAU, Freiberg 2007–2010.
- NOBBE, Karl Friedrich August: Analecten zum Leben Heinrich des Frommen [...], Leipzig 1839.
- NOLTE, Cordula: »Got wertz wol machen«. Fürstinnen der Reformation – Elisabeth von Rochlitz, in: Frauen fo(e)rden Reformation: Elisabeth von Rochlitz, Katharina von Sachsen, Elisabeth von Brandenburg, Ursula Weida, Argula von Grumbach, Felicitas von Selmnitz, hg. von Peter FREYBE, Wittenberg 2004, S. 9–28.
- PÄTZOLD, Barbara: Zur sozialen Lage der Witwen in der Stadt des Spätmittelalters und am Beginn der frühen Neuzeit. Das Beispiel Freiberg in Sachsen, in: *Viatori per urbes castraque*. Festschrift für Herwig Ebner zum 75. Geburtstag, hg. von Helmut BRÄUER, Gerhard JARITZ und Käthe SONNLEITNER, Graz 2003 (Schriftenreihe des Instituts für Geschichte, 14), S. 477–502.
- PÄTZOLD, Stefan: Die frühen Wettiner. Adelsfamilie und Hausüberlieferung bis 1221, Köln/Weimar/Wien 1997 (Geschichte und Politik in Sachsen, 6).
- PFORR, Herbert: Freiburger Silber und Sachsens Glanz. Lebendige Geschichte und Sehenswürdigkeiten der Berghauptstadt Freiberg, Leipzig 2001.
- POHL, Horst: Art. »Hilliger«, in: NDB, Bd. 9 (1972), S. 157f.
Regionale Wirtschaftsgeschichte. Die Geschichte der Verwaltung in Sachsen und der Region Freiberg, hg. von Hartmut GIERTH, Freiberg 2008.
- RICHTER, Karl: Das Freiburger Bier und Freibergs Brau- und Schanknahrung seit der ältesten Zeit, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 25 (1888) S. 41–95.
- RICHTER, Uwe: Freiberg im Mittelalter, in: Denkmale in Sachsen. Freiberg, Bd. 1 (2002), S. 5–45.
–: Die Besiedlung des Freiburger Raumes und die Entstehung der Stadt Freiberg, in: Frühgeschichte Freibergs (2013), S. 13–31.
–: Die Geschichte der Freiburger Burg und von Schloss Freudenstein bis um 1700. Ein Überblick, in: Burgenforschung aus Sachsen 29/30 (2017/18) S. 7–25.
–, SCHWABENICKY, Wolfgang: Der Beginn des Freiburger Bergbaus, die Grenzbeschreibung des Klosters Altzelle und die Entstehung der Stadt Freiberg, in: Burg, Straße, Siedlung, Herrschaft. Studien zum Mittelalter in Sachsen und Mitteleuropa. Fest-

- schrift für Gerhard Billig zum 80. Geburtstag, hg. von Rainer AURIG u. a., Beucha 2007, S. 311–330.
- RICHTER, Uwe, SCHWABENICKY, Wolfgang: Freiberg bis 1556. Stadtentwicklung und Bergbau, in: Münzstätte Freiberg, Bd. 1 (2007), S. 13–26.
- ROGGE, Jörg: Herrschaftswettersgabe, Konfliktregelung und Familienorganisation im fürstlichen Hochadel. Das Beispiel der Wettiner von der Mitte des 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, Stuttgart 2002 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, 49).
- RÖSSIGER, Maren: Untersuchungen zur Wirtschaftsgeschichte der Stadt Freiberg, Sachsen im 16. Jahrhundert, Freiberg 2009.
- RÖSSLER, Hellmuth: Art. ›Albrecht der Beherzte‹, in: NDB, Bd. 1 (1953), S. 174 f.
- RÜLING, Johann Ludwig: Geschichte der Reformation zu Meißen im Jahre 1539 und folgenden Jahren nebst beweisenden und erläuternden Anmerkungen. Auch ein Beitrag zur dritten Jubelfeier dieses denkwürdigen Ereignisses, Meißen 1839.
- SHELLHAS, Walter: Organisation und Technik der städtischen Finanzverwaltung Freibergs in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte 59 (1938), S. 66–100.
- : Vom Vorabend der frühbürgerlichen Revolution bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. 1470–1648, in: Geschichte der Bergstadt Freiberg (1986), S. 91–142.
- SCHIRMER, Uwe: Kursächsische Staatsfinanzen (1456–1656). Strukturen, Verfassung, Funktionselemente, Stuttgart 2006 (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, 28).
- : Das Erzgebirge im Ausstand. Die Streiks in den Revieren zu Freiberg (1444–1469), Altenberg (1469), Schneeberg und Annaberg (1496–1498) sowie in Joachimsthal (1517–1525) im regionalen Vergleich, in: Streik im Revier (2007), S. 65–93.
- : Herzog Heinrich von Sachsen (1473–1541). Ein Fürstenleben zwischen spätmittelalterlicher Frömmigkeit und lutherischer Reformation, in: Herzog Heinrich der Fromme (2007), S. 21–42.
- SCHLESINGER, Walter, WOLF, Herbert: Art. ›Freiberg‹, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 8: Sachsen, hg. von Walter SCHLESINGER, Stuttgart 1965, S. 99–107.
- SCHMIDT, Otto Eduard: Der Dom zu Freiberg. Eine Denkschrift über seine Geschichte und die Frage seiner Wiederherstellung, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 48 (1912) S. 1–18.
- : Von der Gründung, Entwicklung und Bedeutung der Stadt Freiberg, in: Bergstadt Freiberg (1926), S. 5–14.
- SCHRÖDER, Edward: Die deutschen Burgnamen, in: DERS.: Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen, 2., stark erw. Aufl., Göttingen 1944, S. 200–211.
- SCHWABENICKY, Wolfgang: Der hochmittelalterliche Bergbau in und um Freiberg, in: Denkmale in Sachsen. Freiberg, Bd. 2 (2003), S. 433–443.
- SEHER, Sophie: Die Grablegen der Wettiner. Repräsentation im Zeitalter der Reformation, Bucha bei Jena 2016 (Palmbaum-Texte, 36).
- STARKE, Holger: Zur Geschichte des sächsischen Brauwesens, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 87 (2001) S. 134–154.

- STECHE, Franz Richard: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, Bd. 3: Amtshauptmannschaft Freiberg, Dresden 1884 [ND Neustadt a. d. Aisch 1999].
- STICHART, Franz Otto: Galerie der Sächsischen Fürstinnen. Biographische Skizzen sämtlicher Ahnfrauen des Königlichen Hauses Sachsen, quellengemäß dargestellt, Leipzig 1857.
- STÖRMER, Wilhelm: Die Rolle der höfischen Tugendbegriffe fröude, milte, êre im politischen Spannungsfeld zwischen dem Hochstift Würzburg und dem Erzstift Mainz, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 42 (1980) S. 1–10.
- Streik im Revier. Unruhe, Protest und Ausstand vom 8. bis 20. Jahrhundert, hg. von Angelika WESTERMANN und Ekkehard WESTERMANN unter Mitw. von Josef PAHL, St. Katharinen 2007
- STRUNZIUS, Fridericus: Oratione gloriam Henrici Pii [...] a Bernardi Freydingeri calumniis vindicante [...], Wittenberg 1714, online unter <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/123070/1/> [4.9.2014].
- STUPPERICH, Robert: Reformatorenlexikon, Gütersloh 1984.
- SÜSS, Paul: Geschichte des Gymnasiums zu Freiberg (Gymnasium Albertinum), Tl. 1, Freiberg 1876.
- TEPPER, Tim: Schloss Freudenstein, in: Denkmale in Sachsen. Freiberg, Bd. 1 (2002), S. 260–272.
- THIEL, Ulrich: Erste urkundliche Erwähnung des Ortsnamens Freiberg, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 76 (1995) S. 5 f.
- : Das Brauwesen im 16. und 17. Jahrhundert, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 81 (1998) S. 4–96.
 - : Freiberg zwischen 1484 und der Mitte des 17. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung des Baugeschehens, in: Denkmale in Sachsen. Freiberg, Bd. 1 (2002), S. 46–75.
 - : Herzog Heinrichs Verhältnis zu den Städten seines Herrschaftsgebietes, in: Herzog Heinrich der Fromme (2007), S. 183–198.
 - : Rudolf und Margarethe von Büнау: Porträts Freiburger Persönlichkeiten aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 100 (2007) S. 101–110.
- THIEME, André: Glaube und Ohnmacht? Elisabeth von Rochlitz am Dresdner Hof, in: Glaube und Macht. Theologie, Politik und Kunst im Jahrhundert der Reformation. Vorträge, die 2004 auf einer Tagung in Wittenberg und Torgau zur 2. Sächsischen Landesausstellung gehalten wurden, hg. von Enno BÜNZ, Stefan RHEIN und Günther WAKENBERG, Leipzig 2005 (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, 5), S. 149–174.
- : Der Brüderliche Vertrag zwischen den Herzögen Georg (dem Bärtigen) und Heinrich (dem Frommen) zum Jahre 1505. Einführung und Edition, in: Herzog Heinrich der Fromme (2007), S. 9–19.
 - : Die Ämter Freiberg und Wolkenstein. Historische Entwicklung und Strukturen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, in: Herzog Heinrich der Fromme (2007), S. 43–73.
 - : Art. »Elisabeth von Hessen (von Rochlitz)« [publiziert 2010], in: Sächsische Biografie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V., online unter [http://saebi.isgv.de/biografie/Elisabeth,_Herzogin_von_Sachsen_\(1502-1557\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Elisabeth,_Herzogin_von_Sachsen_(1502-1557)) [22.3.2019].

- THIEME, André: 1485 – Die Leipziger Teilung der wettinischen Lande, in: Zäsuren sächsischer Geschichte, hg. von Reinhardt EIGENWILL, Beucha 2010, S. 68–93.
- UFER, Heinz: Die Stadtgemeinde Freiberg und ihre Beziehungen zum Bergbau im 12. und 13. Jahrhundert, in: 800 Jahre Freiburger Bergbau, Freiberg 1970 (Freiberger Forschungshefte, Reihe D: Wirtschaftswissenschaften, Geschichte, 70), S. 27–32.
- UNGER, Manfred: Stadtgemeinde und Bergwesen Freibergs im Mittelalter, Weimar 1963 (Abhandlungen zur Handels- und Sozialgeschichte, 5).
–: Von den Anfängen der bäuerlichen Besiedlung bis zum Ende der Machtkämpfe um den Besitz der Bergstadt. 1162–1307, in: Geschichte der Bergstadt Freiberg (1986), S. 15–57.
- WARTENBERG, Günther: Die Einwirkungen Luthers auf die reformatorische Bewegung im Freiburger Gebiet und auf die Herausbildung des evangelischen Kirchenwesens unter Herzog Heinrich von Sachsen, in: Herbergen der Christenheit (1981/82) S. 95–117.
–: Art. ›Lindenau, Paul‹, in: NDB, Bd. 14 (1985), S. 595.
–: Landesherrschaft und Reformation. Moritz von Sachsen und die albertinische Kirchenpolitik bis 1546, Gütersloh 1988 (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, 55).
- WEBER, Karl von: Zur Lebensgeschichte der Herzogin Katharina von Sachsen, Gemahlin Herzog Heinrichs des Frommen, in: Archiv für Sächsische Geschichte 6 (1868) S. 1–35.
- WEISSE, Christian Ernst: Versuch einer Geschichte Heinrichs des Frommen, Herzogs zu Sachsen, in: Musäum für die sächsische Geschichte, Litteratur und Staatskunde 1 (1794) S. 163–227.
- WENDLER, Lothar: Als im Erzgebirge die Münzprägehämmer klangen. Ein Beitrag zur Geschichte Sachsens sowie der Bedeutung des Silberbergbaues im Erzgebirge für die Mark Meißen und seine Widerspiegelung in der Arbeit der Bergmünzstätten des 15. und 16. Jh. in Freiberg, Zwickau, Schneeberg, Frohnau, Annaberg und Buchholz, Aue 2003.
- WERL, Elisabeth: Art. ›Georg der Bärtige‹, in: NDB, Bd. 6 (1964), S. 224–227.
–: Art. ›Heinrich der Fromme‹, in: NDB, Bd. 8 (1969), S. 391–393.
–: Art. ›Herzogin Elisabeth von Sachsen‹, in: NDB, Bd. 4 (1971), S. 451.
–: Art. ›Katharina, Herzogin zu Sachsen, geborene Herzogin zu Mecklenburg‹, in: NDB, Bd. 11 (1977), S. 325 f.
- WERNSDORFF, Gottlieb: Ex historia civili de Henrico Pii [...], Wittenberg 1694, online unter https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10030853_00005.html [4.9.2014].
- WESTERMANN, Angelika: Bergstadt und Montankultur 1350–1850, in: Salze, Erze und Kohlen. Der Aufbruch in die Moderne im 18. und frühen 19. Jahrhundert, hg. von Wolfhard WEBER, Münster 2015 (Geschichte des deutschen Bergbaus, 2), S. 409–560.
–: Art. ›Freiberg‹, in: Handbuch I, Tl. 1 (2018), S. 163–166.
- WIESSNER, Heinz: Das Bistum Naumburg: Die Diözese, Bd. 2, unter Verwendung von Vorarbeiten von Ernst DEVRIENT, Berlin/New York 1998 (Germania Sacra, N. F., 35, 2).
- WINTER, Sascha, EHLER, Melanie: Prozesse und Zäsuren der Residenzstadtentwicklung unter fürstlicher und königlicher Herrschaft. Dresden, 16.–18. Jahrhundert, in: Handbuch III, Tl. 1 (2020).

Siglen

- ADB Allgemeine deutsche Biographie, 56 Bde., Leipzig bzw. München/Leipzig 1875–1912.
- BBKL Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 1 ff., begr. und hg. von Friedrich Wilhelm BAUTZ, fortgef. von Traugott BAUTZ, Hamm bzw. Nordhausen 1975 ff.
- DW Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, 16 Bde., Leipzig 1854–1960.
- EnzNZ Enzyklopädie der Neuzeit, 16 Bde., hg. von Friedrich JAEGER, Stuttgart/Weimar 2005–2012.
- Handbuch I–III Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800). Ein Handbuch, hg. von Gerhard FOUQUET, Olaf MÖRKE, Matthias MÜLLER und Werner PARAVICINI, Abt. I: Analytisches Verzeichnis der Residenzstädte, Tl. 1 ff., hg. von Harm von SEGGERN; Abt. II: Soziale Gruppen, Ökonomien und politische Strukturen in Residenzstädten, Tl. 1 ff., hg. von Jan HIRSCHBIEGEL, Sven RABELER und Sascha WINTER; Abt. III: Repräsentationen sozialer und politischer Ordnungen in Residenzstädten, Tl. 1 ff., hg. von Jan HIRSCHBIEGEL, Sven RABELER und Sascha WINTER, Ostfildern 2018 ff. (Residenzenforschung, N.F.: Stadt und Hof, I–III).
- Höfe und Residenzen Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich, [Bd. 1 (in 2 Teilbdn.):] Ein dynastisch-topographisches Handbuch; [Bd. 2 (in 2 Teilbdn.):] Bilder und Begriffe; [Bd. 3:] Hof und Schrift; [Bd. 4 (in 2 Teilbdn.):] Grafen und Herren, hg. von Werner PARAVICINI, bearb. von Jan HIRSCHBIEGEL, Jörg WETTLAUFER und [Bd. 4] Anna Paulina ORLOWSKA (Residenzenforschung, 15), Ostfildern 2003–2012.
- HRG Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 5 Bde., hg. von Adalbert ERLER und Ekkehard KAUFMANN, Berlin 1971–1998.
- ²HRG Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bde. 1 ff., hg. von Albrecht CORDES u.a., Berlin ²2008 ff. [Neubearbeitung].
- LexMA Lexikon des Mittelalters, 9 Bde. und Registerband, München/Zürich bzw. München bzw. Stuttgart/Weimar 1980–1999.
- NDB Neue deutsche Biographie, Bde. 1 ff., Berlin 1953 ff.
- TRE Theologische Realenzyklopädie, 36 Bde., hg. von Gerhard KRAUSE und Gerhard MÜLLER, Berlin/New York 1977–2004.

- VD 16 Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts (VD 16), 25 Bde., hg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, Stuttgart 1983–2000, online unter <https://www.bsb-muenchen.de/sammlungen/historische-drucke/recherche/vd-16/> [5.4.2020].
- ²VL Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 11 Bde., hg. von Kurt RUH u. a., Berlin/New York 1978–2004 [Neubearbeitung] (Veröffentlichungen der Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters der Bayerischen Akademie der Wissenschaften).



Kaufhaus

Dominikanerklosterkirche

Dom

Schloss

Abb. 1a–b: Franz Hogenberg, Ansicht (Vogelschau) der Stadt Freiberg in Sachsen (*Fribergum Misinae*) von Norden, ca. 1545/46, kolorierter Kupferstich aus: Braun, Hogenberg, *Civitates* (1575), nach S. 39 (URL: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Fribergum_Misinae.jpg?uselang=de [31.3.2017]); unten: Ausschnitt (Markierungen Jan Hirschbiegel)



Abb. 2: Lucas Cranach d.Ä.,
Herzog Heinrich der Fromme, 1514,
Öl auf Holz, 83 x 184,5 cm. Dresden,
Gemäldegalerie Alte Meister,
Gal.-Nr. 1906 G (Cranach [2005]),
S. 424, Kat.-Nr. 34.1)